

# Deutsche Bauhütte

## Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentj. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41.

(Alle Rechte vorbehalten.)

### Maß, Kraft und Ueberlieferung im Bauen.

Von Prof. Theodor Fischer\*).

In der Gewohnheit ruht das einzige Behagen des Menschen“ (Wilhelm Meister, „Wanderjahre“) und, mit leichtem Spott gesagt: „Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies“ („Faust“ II). Ein dritter, vielleicht minder erfreulicher Beleg: „Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht und die Gewohnheit nennt er seine Amme“ („Wallenstein“).

Ist Gewohnheit mit Ueberlieferung eines Sinnes? Nein, aber sicherlich verwandter Art. Gewohnheitsmenschen zu sein, weisen wir gern ab und täuschen uns darüber weg, in welchem Maß wir der Gewohnheit unterworfen sind. Einziges Behagen und paradiesisches Sein nicht nur liegt in der Gewohnheit, auch Sitte und Ordnung ruhen auf diesem breiten Grund und damit der Zusammenhalt menschlicher Gemeinschaft. Daß Menschen und Völker aus ihren verschiedenen Veranlagungen und aus ihren verschiedenen Schicksalen heraus zu verschiedenen Gewohnheiten gekommen sind, ist kein Beweis gegen die übergeordnete Macht der Gewohnheit. Als solche wirkt sie, wie der Pulsschlag des Lebewesens, stetig vom Beginn bis zum Tod.

Jede Ueberlieferung aber ist ein Wechsel. Wenn das Ueberlieferte durch eine Person geht, ist das Nachherige anders als das Vorherige. Die Leistung und die Form, die dann erscheinen, sind gewandelt, je nachdem die Person vom Ihrigen dazugetan oder von der Masse des Ueberkommenen weggenommen hat. Das geschieht auch, wenn das Ueberlieferte heilig und in bewußter oder unbewußter Ehrfurcht überliefert wird. Obgleich in diesem äußersten Fall die Aenderung so gering sein mag, daß sie, wenigstens von den unmittelbar Beteiligten, gar nicht wahrgenommen wird, so ist sie doch nach Menge und Form der Beginn eines fortschreitenden Wechsels des Ueberlieferten, der zur vollkommenen Erneuerung führen kann und so die Ueberlieferung zu verneinen scheint. In solchen Unbestimmtheiten ist man gewöhnt, die letzten Gegensätze zu Hilfe zu rufen, als ob zwischen Schwarz und Weiß nicht die ganze Farbigkeit des unerforschlichen Lebens läge. Man wird sich also gern bescheiden, den geringen Raum dieses Versuches mit freien Gedanken über die Ueberlieferung im Bauen auszufüllen, die von enger und einseitiger Betrachtung zu befreien geeignet sein mögen.

Gewohnheit und Erneuerung, Gegensätze wie Aus- und Einatmen, werden durch die Ueberlieferung in unerschöpflicher Vielgestalt vermittelt. Gewohnheiten im Bauen beziehen sich zunächst auf technische, ich setze dafür lieber: handwerkliche Dinge — soweit der Baumeister in Frage kommt. Der, für den er arbeitet (das Wort „Laie“ widerstrebt), beurteilt das Bauwerk auch nach seiner Gewohnheit, insofern sein körperliches Behagen oder Mißbehagen hervorgerufen wird; daneben wirkt die gewohnte oder ungewohnte Form auf ihn, beides meist unbewußt.

\*) Theodor Fischer, der Senior der deutschen Baukunst der Gegenwart, gibt mit der folgenden Betrachtung Einsichten, die eine große architektonische Erfahrung bestätigen, zugleich auch die Praxis eines Meisters, dessen bauendem und nachdenkendem Geiste in einer guten Formel einmal „Maß, Kraft und Ueberlieferung“ zu Recht nachgerühmt worden sind.

Der erkannte und geprüfte künstlerische Wert entscheidet bei der Menge etwa in hohen Zeiten der Kunst, sonst aber nur bei wenigen innerlich Beteiligten; in der Regel ist es die Gewohnheit, die das einzige Behagen gibt. Sie überhebt den zum Urteilen Gezwungenen der Unsicherheit; sie erlaubt ihm harmloses Genießen des anerkannten Schönen — sei es, daß die Formen aus unmittelbarer Ueberlieferung oder mittelbar aus geschichtlicher Bildung herbeigeleitet sind. Das vorige Jahrhundert, das durch vielerlei Bildung, nicht zuletzt in Kunstsachen, glänzte, war solchem Behagen ergeben. Damit war die Teilnahme meist erschöpft. Und der Architekt kam dem Bedürfnis, wie man gern sagt, weitgehend entgegen. Faßt man übrigens Behagen nicht spießbürgerlich eng, so ist darin mehr Endgültiges gegeben, als man beim Lesen manches kunstwissenschaftlichen Buches und bei mancher schöngeistigen Unterhaltung sich vorstellen möchte. Aber wir wissen, daß über das Behagen, auch im edelsten Sinne, hinaus Wirkungen der Baukunst möglich sind: großes Leben kann große Formen zeugen, wenn die Ueberlieferung gediehen ist.

Mit einigen Einschränkungen ist der Satz zu wagen, daß beim Laien (der Kürze halber sei er's) die Gewohnheit, beim Künstler die Ueberlieferung den fruchtbaren Boden ergibt, aus dem die Keime der Kunst und des Verständnisses wachsen. Die Ueberlieferung ist zunächst handwerklich, wenn man an die Wort- und Sinnverwandtschaft von Kennen, Können und Kunst denkt, wohl auch künstlerischer Art, sogar im Sinne bewußter Lehre. Dafür ein Beispiel aus einem Grenzgebiet: die geometrische Bindung des Entwurfes ist, wie wir anzunehmen geneigt sind, durch Jahrhunderte geübt, als Berufsgeheimnis gehütet und von einem Geschlecht zum anderen überliefert worden. Ihr Ursprung ist der handwerklich praktische Vorgang der Messung, ohne die ein Bauwerk von Bedeutung weder geplant noch ausgeführt werden kann. Der Baumeister entdeckte bei diesem Vorgang in der Mathematik bald Hilfen und Gesetze, die ihn beglückend leiteten, ohne daß ihm zunächst der naturgesetzliche Sinn von Zahl und Maß für das Empfinden des Schönen ins Bewußtsein getreten sein mußte. (Dies ist eine Angelegenheit für sich, die noch zu sehr der Klärung bedarf, als daß sie hier behandelt werden könnte.) Die Ueberlieferung hat die praktischen und deshalb beglückenden Vorteile der mathematischen Bindung des Bauplanes weitergegeben; die tieferen Gründe des Könnens, die Kenntnisse mögen in der Reihe der Ueberlieferer sehr verschieden gewesen sein. Sie schwanden zeitweise auf einige unverstandene Regeln zusammen, die immerhin noch ihre Wirkung taten. Die Ueberlieferung blieb als solche bewahrt, bis sie schließlich nur noch in wenigen lebte als eine verklingende Sage. Aber sie ist heute im Begriff, wieder aufzuleben.

Diese Tatsache ist wertvoll als bestimmende Eigentümlichkeit der Ueberlieferung gegenüber der Gewohnheit: die Ueber-

#### Merkblatt-Einlage!

**Zur Architektinnen-Anordnung und  
Bauherren-Belchrung:  
Beratung für den Bauherrn.**  
Preis 5 Stück 50 Rpf. postfrei.

lieferung kann wieder aufleben, auch wenn sie praktisch abgerissen zu sein scheint. Es ist das Schrifttum und ist die geschichtliche Forschung, die solche Wiedergeburten hervorbringen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Aber die wiedergeborene Ueberlieferung ist von anderer Art, als sie es im lebendigen Lauf durch die Geschlechter war. Die italienische Renaissance ist keine Wiederholung der Antike. Ehedem, im lebendigen Ablauf, war, um es mit den nötigen Vorbehalten zu wiederholen, das Handwerk wesentlicher Gegenstand der Ueberlieferung; bei den Wiedergeburten ist es die Form.

Wandlungen des Stiles nach dem im kunstwissenschaftlichen Schrifttum eingewurzelten Begriff sind zumeist mit Aenderungen der Einzelform in Zusammenhang gebracht worden. Ein Wandel der Gestalt im ganzen ist von größerer Tragweite. Ich nehme als Beispiel die Reihung der Häuser in unseren alten Städten. Nichts hat die Gesamterscheinung unserer Plätze und Straßen mehr verwirrt als der Umtausch des Giebels mit der Fläche des Satteldaches. Es war die größere Feuersicherheit, die dazu führte, nicht ein Stilwandel. Denn in Städten, die noch die Giebelreihen erhalten haben, wie etwa Landshut i. B., stehen mittelalterliche Giebel neben Giebeln der Renaissance und der spätesten Barockzeit, bei aller Verschiedenheit der Einzelform einheitlich in der Gesamtgestalt. Solchem Verhalten gegenüber erscheint, was man Stil nennt, nicht viel mehr als Mode.

Es gehört zu den Sätzen, die für unantastbar gelten, daß die Bauüberlieferung nach dem Klassizismus abgebrochen sei, daß Schinkel der letzte Große in der Reihe der Ueberlieferer war. Er war es nur zur Hälfte; zur anderen Hälfte war er einer der Ersten in der Reihe der Ueberlieferungslosen. Durch diese große Persönlichkeit geht der Bruch. Schon vorher war der entscheidende Schlag des Wissens gegen das Können gefallen: in England, Frankreich und Deutschland. Der Klassizismus selbst hat die Ueberlieferung aufgelöst. Er konnte nicht erneuernd wirken, weil er nicht von handwerklichem Sachsinne durchdrungen war. Ihm ist in seinem Mangel an sicherem Volkstum auch jene Baupolizei des vorigen Jahrhunderts eigentümlich, die mehr Ueberliefertes vernichtet hat, als aller Heimatschutz wiederherstellen konnte; ihm gehören Vorschriften an, wie etwa jene, die König Ludwig I. in den zwanziger Jahren erlassen hat und die lautet: Die Dächer sind so flach wie nur möglich anzulegen und nach allen Seiten abzuwalmen. Das war der Tod des deutschen Stadtbildes von ehedem. Jetzt waren Straße und Stadt nicht mehr eine Gemeinschaft Gleichgerichteter, sie wurden zur Anhäufung von Einzelwesen. Auf einer anderen Ebene bedeutet das den Sieg des Körpers über den Raum.

Ueberlieferung und Gewohnheit sind weiblicher Natur, tragend und erhaltend und in diesen Eigenschaften unentbehrlich. Aber die Linie des Erhaltens kann nicht steigen, nicht einmal in der Waagrechten bleiben; sie muß ohne stete Belebung früher oder später sich nach unten neigen. Das Männliche erweist sich notwendig zur Erneuerung; denn das, worum es sich handelt, ist das Lebendige.

Wer alt wird, erlebt, wenn nicht zweimal, so doch sicher einmal, daß ein junges Geschlecht die Arbeit des vorigen über den Haufen wirft. Das ist natürliches Geschehen, dessen Uebermaß sich nach einiger Zeit wieder ausgleicht —, dann nämlich, wenn das junge Geschlecht anerkennen lernt, wie sehr es selbst auf den Schultern der Väter steht und wie sehr auch es selbst Irrtümern unterworfen ist. Der Umsturz ist um so gewaltiger, je länger das Mutterrecht der Gewohnheit waltete. Der ausschließliche rückwärts schauenden Kunstübung im vorigen Jahrhundert folgte als natürlicher Gegensatz die Sachlichkeit. (Indem er das Bedenkliche dieses Wortes vermeidet, sagt der Gelehrte: Dem Eklektizismus folgt der Realismus.) Da aber vorher von gesunder Ueberlieferung nicht die Rede und da an deren Stelle kunstgeschichtliche Gelehrsamkeit getreten war, mußte das Geschehen gewaltsam kommen. Der Stoß wird nun vom Gegenstoß des Gewohnten abgelöst, aber

nicht ohne daß die männlich-starken Erneuerungen auf das Ganze gewirkt hätten.

Erneuerungen werden durch den Wechsel der Lebensauffassung angeregt, aber auch, wie mir scheint (und häufiger als der Gelehrte zugeben möchte), durch Umwälzungen in der Technik. Da aber die Technik, ich sage lieber: das Handwerk von der Formgebung und schließlich vom Formausdruck sich so wenig trennen läßt wie die menschliche Seele vom menschlichen Körper, ist ein unmittelbarer Zusammenhang im Werden der Handwerksform und der Ausdrucksform klar. Für beide fordert jede neue Aufgabe neue Ueberlegung und neuen kühnen Versuch. Der Bauende wird sich von der Mutter Ueberlieferung, sofern sie ist, und wohl auch von der Amme Gewohnheit bewußt und unbewußt leiten lassen; entscheidend aber für große Taten wirkt die väterliche Arbeit des Erfindens. Wir suchen nach einem männlichen Wort für Erfindung, Vorstellung, Phantasie. Vergeblich! „Die früheren Jahrhunderte hatten ihre Ideen in Anschauungen der Phantasie; unseres bringt sie in Begriffe. Die großen Ansichten waren damals in Gestalten, in Götter gebracht, heutzutage bringt man sie in Begriffe“ (Goethe). In dieser Not greift man gern zu einem Zeugen, der, was den Wert der Ueberlieferung angeht, sicher einwandfrei ist, Albrecht Dürer: „So ich jetzt vornehme, eine Säule oder zwei machen zu lehren für die jungen Gesellen, sich darin zu üben, so bedenke ich der Deutschen Gemüt. Denn alle, die etwas Neues bauen wollen, wollen auch gern eine neue Fassung dazu haben, die früher nie gesehen wäre.“

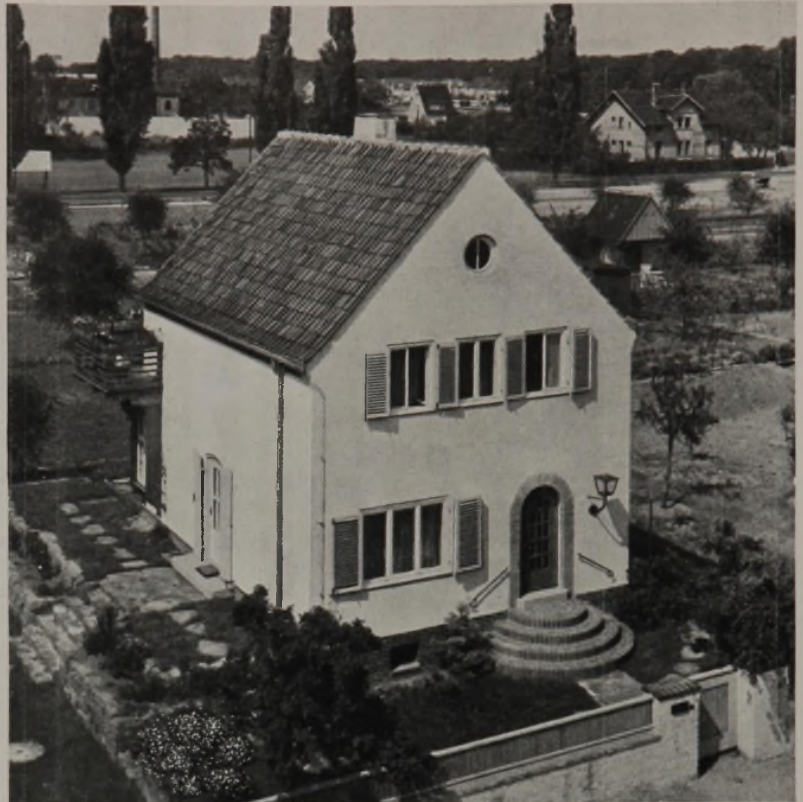
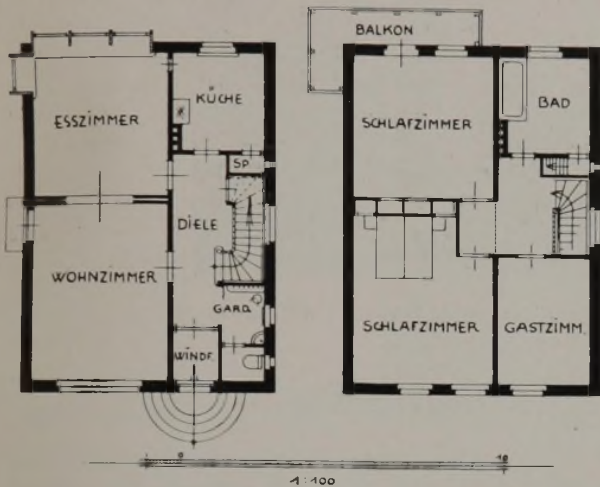
Ich erinnere mich gern an häufige Zwiegespräche mit Adolf Hildebrand, der eine Erneuerung der Ausdrucksform ablehnte, weil man ja in der überkommenen Sprache alles ausdrücken könne. Man mußte ihm entgegenhalten, daß die Sprache der italienischen Renaissance und ihrer Nachfolger, die er meinte, wohl eine Allerweltssprache sei, dem deutschen Geist (im Dürerschen Sinne) aber auch dann nicht voll genüge, wenn sie etwa auf münchenerisch oder berlinisch ausgesprochen werde. Ueberdies sei es — der hinkende Vergleich! — bedenklich, das Verhältnis zwischen Form und Ausdruck in Sprache und in der Baukunst gleichzusetzen. Wo bleibt bei dem Vergleich das Handwerk? Handwerk ist noch nicht Kunst; aber Kunst — besonders die Baukunst — ist immer Handwerk, höchst gehobenes und vergeistigtes Handwerk mit unbeschränkter Ausdruckskraft. Da ist nun der Punkt, wo sich die Technik auf eine Strecke vom Handwerk zu trennen scheint. Ist in der neuzeitlichen Steinplattenverkleidung noch etwas vom edlen Handwerk des Steinmetzen? Wie streng urteilt der Sprachgeist mit dem Doppelsinn des Wortes Verkleidung!

Und wenn die Baukunst nun doch noch einmal mit der Sprache verglichen werden darf: ohne ein durchaus redliches Handwerk wird die Art, zu reden, zur Redensart.

## Selbsthilfe des Bauhandwerks.

In München ist mit Genossenschaftsbanken, Sparkassen und Handwerksmeistern die „Bauträger A.-G. des bayerischen Handwerks“ mit 0,1 Mill. RM. Kapital gegründet worden. Aehnliche Gründungen sind in Frankfurt a. M. (Rhein-Mainische Handwerksbau A.-G.) und Düsseldorf (Handwerksbau A.-G.) erfolgt, weitere Gründungen in anderen Landesteilen sind vorgesehen. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat Mustersatzungen für diese Gründungen aufgestellt. Diese Bauträger-Gesellschaften sollen danach als Selbsthilfeeinrichtungen eine verstärkte Einschaltung des Handwerks in die Bauwirtschaft ermöglichen. Ihre Aufgabe ist insbesondere, für Bauherren, die mit den Einzelheiten des Baues sich nicht beschäftigen können, einheitlich die Beziehungen zu den verschiedenen am Bau beteiligten Handwerkern zu regeln, die Arbeitsvergebung durchzuprüfen, die Abrechnung zu besorgen und je nach den Umständen den fertigen Bau abzustoßen oder auch zu verwalten. Mit der gleichfalls vom Handwerk geschaffenen „Treubau“ A.-G., die auf dem Gebiete der Finanzierung arbeitet, ist ein Zusammenwirken vorgesehen.

**Kleines Haus  
mit schöner Balkon-Rückseite  
in Markkleeberg i. Sa.  
Arch.: Peter M. Zahn, Leipzig.**



*In einem Garten, der noch unfertig ist, aber eine nette Gestaltung ermöglicht, entstand dies billige Haus. Es betont frontmäßig handwerkliche Sauberkeit und läßt beim Auftritt und Eingang die geistige Selbständigkeit bescheiden durchblicken. Der Hauptsinn des Hauses ist die repräsentationsferne Tendenz für das weite landschaftliche Raumgefühl. Grundriß: eine Variante.*



*Aufnahmen: Dr. Edg. Lehmann*

*Die Zersprengung der herkömmlichen Giebelseiten-Symmetrie beim Kleinhaus durch den großen Holzbalkon ist das heutige Formmotiv, das die Neigung zur Besonnung betont. Nur dort angebracht, wo die Zahl der Regentage erwiesenermaßen begrenzt ist. Der vorgerückte Ausbau des dreifachen Eßzimmerfensters zeigt die bewährte Art, die das Gesicht eines Hauses volkstümlich macht.*



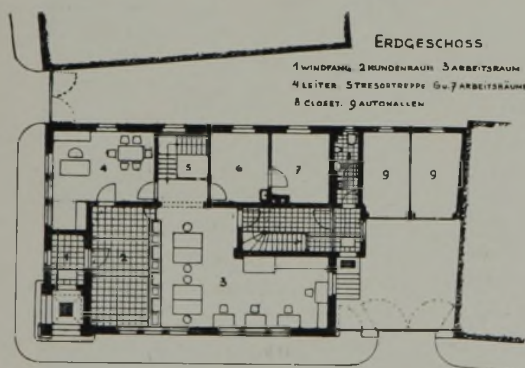
Flugaufnahme: Genehmigt vom RLM.

## Volkstümlicher Sparkassenbau im Stadtbilde.

Der Sparkassenbau in einer kleinen Stadt, die Erneuerung alter Anlagen, der Umbau alter Häuser wird noch häufig dankbare Bau-Aufgaben stellen. Die vollkommen geänderte Wirtschaftsweise bringt es ja selbst in Großstädten fertig, daß Anlagen, die vor etwa 12 Jahren geschaffen wurden, vollkommen umgebaut werden mußten.

Der eigentliche Ausbau der Sparkassen zu ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung fiel in die Zeit von 1870—1914. Die Zahl der Sparkassen wuchs in Preußen von 850 auf 1765 mit zum Teil recht primitiven Häusern. Die gesamten Einlagen der deutschen Sparkassen erreichten im Jahre 1913 bereits den gewaltigen Betrag von weit mehr als 19 Milliarden Mark. Es kamen also schon 300 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

In dieser kleinen Stadt, die mit dem sorgfältig bewahrten Gesicht der Straßenbilder und Plätze das Typische guter Kleinstädte zeigt, galt es, an Stelle eines alten Sparkasse-Geschäftsraumes im Rathaus einen eigenen Sparkassenbau zu schaffen. Auch in der kleinen Stadt ist es schwierig, ein altes Haus zu kaufen, das an guter Lage steht, also leicht erreichbar ist. Es ist interessant, zu sehen, daß für ein solches Haus mit einem Bauplatz von 22,75 m Länge und 11,40 m Breite im Jahre 1932 10 500 RM. bezahlt werden mußten, was als ein recht günstiger Preis zu bezeichnen ist. Nun ließen sich an dieser Stelle Räume schaffen, die einmal genügend Platz für die ganze Büroarbeit hergaben und dazu lichte und würdige Arbeitsstätten mit gutem Zugang sind. Eine Straßenecke, und zwar gerade an dem Platz mit dem alten Brunnendenkmal, konnte als bevorzugt den Bau aufnehmen. Es ist eine beobachtete Eigentümlichkeit, daß ein solcher Neubau in der Tat eine wirtschaftliche Anziehung hat. Von diesem Augenblick an steigt die Besucherzahl; die Sparanlagen, wenn auch in kleinen Abschnitten, steigen. Es ist, als ob eine gewisse Anziehung stattfindet, weil



ERDGESCHOSS

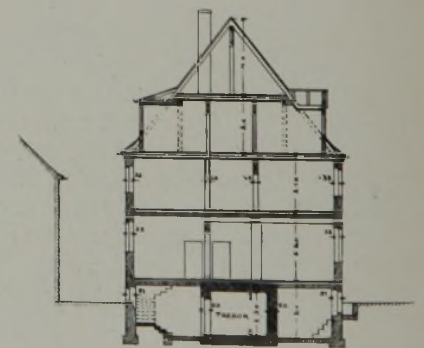
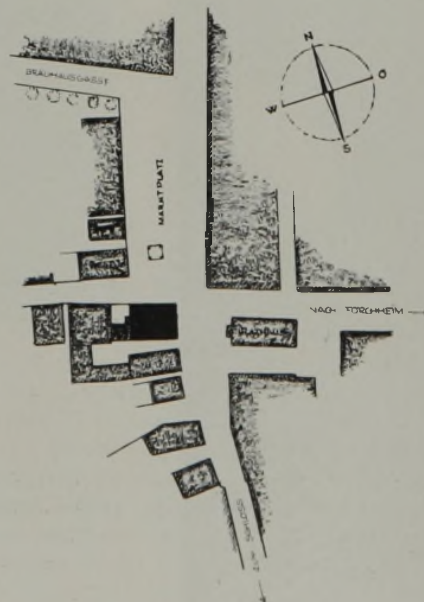
- 1 WINDFANG 2 HUNDENRAUM 3 ARBEITSRAUM
- 4 LEITER 5 STRESSTORPPE 6 u. 7 ARBEITSRÄUME
- 8 CLOSET 9 AUTOHALLEN

Erdgeschoß und Keller  
M. 1 : 400.



KELLERGESCHOSS

- 1 REGISTRATUR 2 TREASORVORRAUM 3 STRECK
- 4 LUFTSCHUTZRAUM 5 GASCHLEUSE 6 HEIZUNG
- 7 TROHLEN 8 KELLER 9 WASCHKÜCHE



Lageplan Maßstab 1 : 2500.

Entwurf: Architekt J. Schmeißner, Landesbaurat, Nürnberg.

**Bezirkssparkasse  
in Höchstädt  
a. d. Aisch.**



Entwurf: J. Schmeißner,  
Landesbaurat, Nürnberg.

jeder in einem solchen neuen Hause gern zu tun hat. Diese erhebliche Vermehrung in den heutigen Sparkassenhäusern entstammt einmal dem Scheckgesetz und den Anordnungen über die zentralen Abrechnungsstellen, ferner der Zusammenarbeit mit den deutschen Sparkassenverbänden und dem Giroverbände. Dadurch erhält auch die Sparkasse einer kleinen Stadt eine viel schärfere Aufsicht. Es wird gehindert, daß

große Geldsummen infolge Vetternwirtschaft, die in der kleinen Stadt leichter entsteht, an solche Stellen geleitet werden, die einem einzelnen mehr nützen als der Gemeinschaft. Im letzten halben Jahre ist wieder eine erhebliche Steigerung der Sparkasseneinlagen zu bemerken.

Auch die Sicherheitsbedingungen für einen solchen Bau sind ja andere geworden. Früher haben Sparkassen dieser Art nie Tresors gehabt, sondern gute Panzerkassenschränke. Das Geld wurde dann meist schnell transferiert. Heute will ein großer Teil der Bürger, der ja nicht nur Spargelder dort hinterlegt, sondern auch Zinspapiere aufbewahrt, nicht einfach einen Kassenschrank haben, sondern Anlagen, die feuer- und diebesicher sind. Zur Anlage des Hauses wurden denn 50 cbm Beton benötigt, dazu 1300 m starke gebundene Stahlschienen. Die 50 cm dicken Umfassungsmauern und solche für Boden und Decke sind notwendig, die Stahlschienen müssen dicht liegen. Das sind ja alles selbstverständlich gewordene Tatsachen. Bei guter Raumausnutzung ist die Grundrißaufteilung übersichtlich. Ein neuzeitlicher Luftschutzraum ist besonders geräumig angelegt. Der 1. Stock ist für die Kreisleitung der NSDAP und ihre Untergliederungen bestimmt. Das Dachgeschoß enthält eine geräumige Wohnung und ferner noch einige weitere Zimmer für die Kreisleitung.

Architektonisch soll eine solche Sparkasse sich freihalten von jener auffälligen Gespreiztheit und Uebertreibung, mit denen früher ja gern ein bißchen Großtuerei betrieben wurde. So ist das Äußere dieses Hauses am Platze durchaus bodenständig, heimatzugehörig und unaufwändig. Das große Dach paßt gut in den Rahmen des Platzbildes hinein, die Wände mit ihrem Terranova-Putz sind blaugrau gehalten, die Fensterläden nach der Farbe des Verputzes blaugrau abgestimmt zu weißem Fensteranstrich. Die Farbe der Dacherker stimmt überein mit der Farbe der Ziegel, und über dem Eingang mit den deutschen Buchstaben steht als Symbol der Sparsamkeit die Bildhauerarbeit, das einfache Mädchen mit der Sparbüchse in der Hand. Eine gute solide Arbeit ist geleistet worden, denn es war doch eine Ehre, bei diesen Arbeiten zu zeigen, daß jeder sein Bestes tat. So ist denn dieser Sparkassenbau der kleinen Stadt vorbildhaft und eine schöne Aufforderung, an anderen Orten im gleichen Sinne vorzugehen.



Aufnahmen: Schmeißner.

## Fragen aus dem neuen Architektenrecht.

### Gültigkeit von Entwürfen.

Wenn nach § 1—3 des neuen Erlasses (vom 28. Juli 1936) derjenige, der irgendwie an Bauwerken in Stadt und Land gestaltend mitwirkt, rechtlich als Architekt anzusehen ist, so entsteht die Frage: Soll ein Planbearbeiter sich unter allen Umständen zur Aufnahme in die Architekten-Kammer anmelden, um vollkommen gleichwertig planen zu können? — Einer solchen Anmeldung bedarf es nicht, wenn der baugewerbliche Architekt als Mitglied seiner Standesorganisation (DGfB) die Beitragspflicht erfüllt. Es soll auf jeden Fall doppelbeitragspflichtige Mitgliedschaft vermieden werden. Die Zeichnungen der baugewerblich Tätigen sind vor der Baupolizei genau so gültig. Die Planungsberechtigung wird durch den braunen Nachweis bestimmt. Die Hauptbestimmung für die Honorarberechnung besteht für beide Teile gleich, Architekt wie Baugewerbler.

### Zweifel in der Auslegung der neuen Architekten-Anordnung.

Seit 1902 besteht ein Angestelltenverhältnis bei einer ausführenden Baufirma und einem geprüften Baumeister für Planungen, technische Arbeiten und Bauberatung. Kommen in solchem Falle die in § 10 Abschnitt 1 und 2 der neuen Anordnung verzeichneten Bestimmungen in Frage?

In solchem Falle ist der Baumeister nach § 2 Ziffer 1 und 2 c der neuen Anordnung auch im Dienst- und Angestelltenverhältnis als „Architekt“ anzuerkennen, weil er im Sinne des § 1 tätig ist, aber nach § 4 Ziffer 1 b von der Zugehörigkeit zur Reichskammer der bildenden Künste (RKbK) befreit, d. h. nur dann, wenn er der Organisation der Fachgruppe Deutsche Gesellschaft für Bauwesen (DGfB) oder der dieser angegliederten Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA) bzw. dem Reichsbund deutscher Baumeister (RDB) als Mitglied angehört. Als baugewerblich tätiger Architekt ist er aber verpflichtet, nach § 4 Ziffer 2 die Anordnungen der Kammer und nach § 9 Ziffer 1 bis 3 die besonderen Grundsätze zu befolgen.

Nach § 10 Ziffer 1 ist der Mitarbeiter nach dem Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit Mitglied und Gefolgsmann der DGfB, die korporativ wiederum der DAF angeschlossen ist. Er kann aber auch als Einzelmitglied der DAF beitreten. Voraussetzung ist, daß er die Pflichten dieser Organisationen erfüllt.

Ferner ist der Mitarbeiter nach § 10 Ziffer 2 verpflichtet, eine Zweitschrift des Anstellungsvertrages mit der Baufirma dem Prädisenten der RKbK über den Landesleiter seines Bezirks einzureichen. Als Nichtmitglied der RKbK erhält der Mitarbeiter dann den „Braunen Ausweis“, der künftig bei Einreichung von Bauanträgen zu benutzen ist, siehe Erlaß des Reichsarbeitsministers Absätze 3 bis 6 in Nr. 17 der „Deutschen Bauhütte“.

### Kein Bauplanungs-Monopol.

Die Zahl der eingetragenen Architekten beträgt ca. 16000, die Zahl der Baugewerksmeister 72000. Der von Architektenmitgliedern der Reichskammer der bildenden Künste erhobene Anspruch auf „alleiniges“ Recht zur Bauplanung ist nicht anerkannt worden und wird auch in der neuen Anordnung der Reichskammer der bildenden Künste über den Beruf der Architekten (vom 28. Juli 1936) ausdrücklich nicht mehr vorgeschrieben. Es wird in der Anordnung zwischen Architekten im engen Berufsinne und den Bauplanenden, die überwiegend baugewerblich tätig sind, unterschieden. Insbesondere sind also auch Bauhandwerker und sonstige gewerbliche Bauausführende grundsätzlich zur Planung und zum Entwurf von Bauten zugelassen.

### Systematisches Beanstanden.

In einer kleinen Stadt wird dem Stadtbaumeister, der gleichzeitig Leiter der Baupolizei ist, eine gewisse Hörigkeit gegenüber

den dortigen Architekten nachgesagt. Es wird befürchtet, daß er in seiner Stellung dahin gedrängt wird, baugewerbliche Zeichnungen systematisch zu beanstanden, daß er sie für einen Beschluß der Kammer weiterleitet. — Der Stadtbaumeister hat lediglich pflichtgemäß zu handeln. Eine einseitige Parteinarbeit ist deshalb nicht zu erwarten, weil es dem Bürgermeister der Stadt nicht gleichgültig sein kann, wenn die sämtlichen Handwerker der Stadt persönlich und ihre Vertretung zu einer Opposition verbunden werden, um sich über den Baupolizei-Leiter zu beschweren und damit seine amtliche Stellung im mindesten Falle zu erschüttern. Auch kann die Reichs-Handwerkskammer im Falle eines solchen Mißbrauches einschreiten und höhere Instanzen anrufen. Andererseits ist jede Planungsarbeit, die offenbar minderwertig ist und die der beruflichen Kulturaufgabe widerspricht, zu beanstanden.

### Angeblich eigene Planungsarbeiten.

Bei der Besprechung der neuen Architekten-Anordnung wird die Frage gestellt, wie es denn mit der Nachprüfung angeblich eigener Planungsarbeiten steht? Eine Anzahl von Architekten einer Stadt hat im Laufe der Zeit festgestellt, daß ein „Kollege“ fast alle seine Aufträge nicht durch sein fachliches Können erlangt hat, sondern als Junggeselle durch seine leidenschaftliche Ansprache an den weiblichen Teil der Bauherrschaft, Autofahrten; hier ist die Quelle seiner Aufträge. Tatsächlich ist er im Zeichnen in keiner Weise ausreichend und läßt diese Arbeiten durch einen begabten jungen Angestellten ausführen. Diese Art Konkurrenz gibt ihm also eine starke Bevorzugung im Wettbewerb. — Eine solche Möglichkeit der unsachlichen Bevorzugung ist nicht auf lange Dauer möglich. Ein Vorschieben fremder Leistung als eigene wird künftig unterbunden, denn es handelt sich in solchem Falle um eine täuschende Benutzung des Geistesgutes.

### Zementgeschäft baut Häuser.

Ein Zementröhrenfabrikant arbeitet zusammen, ohne firmenmäßig verbunden zu sein, mit einem Bauplatzvermittler. Der größte Teil der Bauplatzgeschäfte geht durch die Hände der beiden. Der Zementröhrenfabrikant firmiert seit vielen Jahren unter dem Titel „Baugeschäft“; er verfügt über ein Entwurfsbüro und führt gewohnheitsmäßig nach den Plänen seines Büros Miethäuserreihen und -blocks aus. Durch ihn wird eine ganze Anzahl tüchtiger Fachleute aus dem Wettbewerb ausgeschaltet. Kann die Reichskammer hier eingreifen und namentlich den benachteiligten baugewerblichen Firmen helfen?

### Führung des Titels Architekt?

Dies ist eine Berufsbezeichnung, aber kein Titel. Sie ist an sich nicht geschützt und auch nicht an irgendeine technische Vorbildung gebunden. Sie kann also frei geführt werden, sofern nicht ein Mißbrauch oder eine nachweisbare Absicht der Täuschung festgestellt wird. Es gab immer Architekten mit fachlichem Können, die keine Fachschule besucht haben, aber durch eigenen Fleiß ihre fachlichen Kenntnisse erworben haben. Handelt es sich um eine Firma, so darf die alte Bezeichnung Architekturbüro usw. weitergeführt werden. Der Inhaber ist verpflichtet, die Vorschriften zu erfüllen. Der Architekt, der Behörden- oder Privatangestellter ist, darf die Berufsbezeichnung öffentlich nach wie vor weiterführen, ohne Kammermitglied zu sein.

Ist er freier Künstler für sich, ist er verpflichtet, der RKbK beizutreten und die Anmeldung nach § 12 bis 1. Februar 1937 zu vollziehen. Er muß also sein Verhältnis zu einer der beiden Standesorganisationen regeln, um eine mögliche Bestrafung nach § 11 zu verhüten.

## Veröffentlichungen über den Maschsee zu Hannover.

Die Stadt Hannover hat den größten Zentralpark Europas, einen wunderbar schön geordneten Stadtwald, der sozusagen wenige Minuten hinter dem Bahnhof beginnt und nach einer meisterhaften Pflanzen-, Wege- und Wasser-Ordnung aufgeteilt, von ausländischen Besuchern als Sehenswürdigkeit ersten Ranges bezeichnet wird. — Aus alter Zeit ragen weiter die alten königlichen Herrenhäuser Gärten an die Stadt, mit ihren traumhaften alten Baum-Wiesen und Grachten, dazu der mit floristischer Geometrie von Meister Le Notre entworfene Garten; zu dessen Instandhaltung waren seinerzeit jahraus, jahrein außer den leitenden Kräften ca. 1200 singende Gärtnermädchen beschäftigt. Dieses Prachtstück alter Gartengröße ist nun seit kurzem Eigentum der Stadt geworden!

Daß aber in einer Stadt einmal der Fall eintritt, gleich hinter dem Rathaus ein kulturpolitisches Glanzstück als See anzulegen, der städtebaulich modernste Gedanken verwirklicht, das ist jüngst in Hannover geschehen. Architektonische Feinheiten zu Seebild und Alleen!

Drei große Veröffentlichungen über den Maschsee liegen vor. Da die „Bauhütte“ sich nicht von Lesern den Vorwurf eines nachhinkenden Abdrucksverfahrens schuldig machen darf, so sei besonders auf die glänzende Arbeit vom städt. Oberbaurat Meffert<sup>1)</sup>, Hannover, hingewiesen. Hier schreibt der große Städtebautechniker als feinsten Kenner aller Arbeits-Schwierigkeiten, als Pflugmeister der harten Dinge über die Vorgeschichte, als Aufschlußgeber über die wirtschaftlichen Einzelheiten bei der Anlage des Wassergewinnungsgeländes und führt tiefblickend in alle Einzelgestaltungsfragen bis zu den Wurzeln. Hier wird auch in deutlich lesbaren zeichnerischen Unterlagen die Ueberwindung aller Schwierigkeiten des Gesamtwerkes aufgetan in technischer, verwaltender und besonders künstlerischer Arbeit. Dazu bringt Herr Baurat Dr.-Ing. Schwien einen Beitrag, der die hydrogeographischen und hydraulischen Verhältnisse und das hochinteressante Erd- und Flutgeschehen zeigt, dazu die 3mal überlegte Art der Abdichtung und ihrer Ergebnisse.

Durch den Maschsee ist nicht allein eine wertvolle Erholungs- und Sportstätte geschaffen, sondern es ist auch das wie ein Sektor bis in die Stadtmitte einschneidende Ueberschwemmungsgebiet mit seinen unermesslichen Schäden durch Begradigung und Eindeichung der Ihme, bei der die ausgehobenen Bodenmassen des Sees verwendet wurden, mit einem Schläge be-

seitigt worden. Die Wirtschaftlichkeit der Gesamtanlage auf Sicht ist damit gesichert, wenn die Ueberschwemmungsschäden als Ausgleich angerechnet werden.

Die Stadt Hannover ist in bezug auf Wasser von der Natur stiefmütterlich behandelt. Aus der Vorwelt mit ihren Wasserströmen war der kleine Leinefluß zurückgeblieben, der im Frühjahr in großen Ueberschwemmungen das Harzgebirgswasser herunter in die Ebene bringt. Und diese Land- und Flußbildscharft ist nun auf einmal so gründlich verändert worden, kulturell und schön. Darüber hat das Städtische Presseamt ein geschmackvolles Festbuch „Maschsee Hannover“<sup>2)</sup> veröffentlicht, geschmückt mit zarten, ja fein empfundenen Bildern mit den großen Fernsichten und mit für Laien verständlich gemachtem technischen Beiwerk. Dieses kleine Prachtwerk mit seinem brillant redigierten Bilderschmuck enthält auch eine angenehm lesbare Darstellung der technischen Lösung und selbst der Finanzierungssorgen. Es sind wundervolle Bildstimmungen darin enthalten, die für den Schöpfer der ganzen Anlage, Prof. Elkart, nebst Stadtbaurat Behrens und Baurat Dr.-Ing. Schwien und Stadtgartendirektor Wernicke sozusagen eine schöne Festgabe bedeuten. Das ist der edle Wert dieser Veröffentlichung.

Etwas weniger als die eigentliche künstlerische Gartengestaltungsüberlieferung mit der geistigen Ueberlegenheit ihrer Gestalter bringt dann als drittes ein Bilderartikel vom städtischen Oberbaurat Ludwig Damm<sup>3)</sup>.

Es ist gute Photowahl zu einer kühl reservierten, guten objektiven Bautenbeschreibung, die sich bewußt fern vom Schwunge der Begeisterung hält. Es ist natürlich schwer, immer gute Bilder zu liefern, und man sieht, daß hier das möglich Beste geboten wurde. Zur Abrundung ist noch allerlei über das heutige Bauen in Hannover beigegeben worden, recht brav und anerkennenswert von Claro Prost.

So ergibt sich dann durch das Gesamtschaffen der drei Veröffentlichungen trotz der kleinen Auflagen der Berliner Zeitschriften eine gute Propaganda, wobei namentlich Oberbaurat Mefferts Arbeiten den schöpferischen Geist dieser wunderschönen und verhältnismäßig billigen Anlage erfreulich vermitteln. Schon heute kann man große Wallfahrten von fern her beobachten, besonders wenn am Abend die überfüllten Großboote im Schmuck ihrer bezaubernden Lichterketten die Gewässer dieses schönen Sees durchleiten. Fr. Prella.

<sup>1)</sup> „Zentralblatt der Bauverwaltung“, hrsg. im Finanzministerium 1936, Heft 7.

<sup>2)</sup> Verlag Städt. Presseamt. Preis 50 Rpf.

<sup>3)</sup> „Deutsche Bauzeitung“ Nr. 33.



Gesamtprojektierung von Stadtbaurat Prof. Elkart.

In unmittelbarer Nähe des Rathauses. Promenaden, Radfahrwege. Rechts großer Musikplatz für 3000 Hörer. Links Strandbadbauten. Länge des Sees 2400 m, Breite nördlich 300 m, südlich bis 530 m, an der schmalsten Stelle 180 m. Wasser-Inhalt des Sees 1,6 Millionen cbm. Füllung des Sees aus der Leine durch zwei Verbindungs-Bauwerke, die auch zur Entleerung bis zur Höhe des Leinespiegels dienen. Restentleerung durch Kanal in die 2,90 m tieferliegende Ihme.

## Eine Frontkämpfer-Siedlung in Darmstadt.

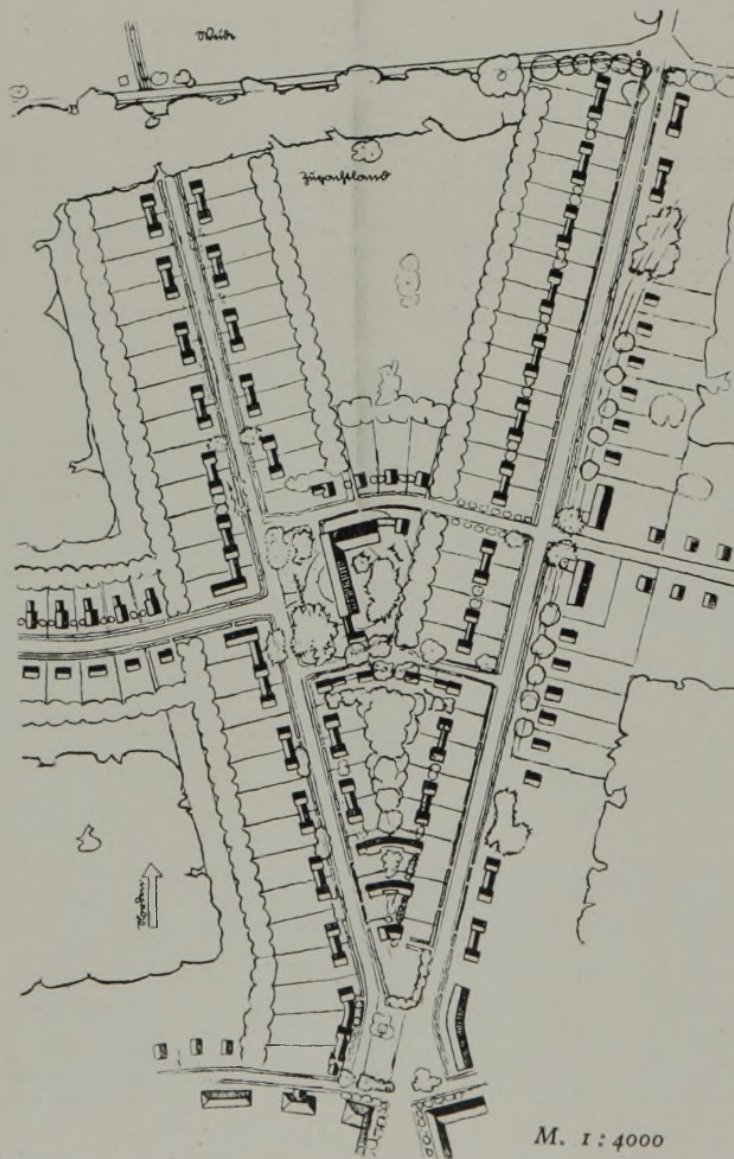
Am 21. März 1934, anlässlich der Eröffnung der Arbeitsschlacht, wurde vom Reichsstatthalter Sprenger und dem Reichskriegsopfer-Führer Pg. Oberlindober der erste Spatenstich für die von dem Siedlungsobmann Pg. Kohl vorbereitete Frontkämpfersiedlung Darmstadt ausgeführt. Damit war in Gemeinschaft mit SA und Arbeitsfront zugleich die erste nationalsozialistische Siedlung im Gau Hessen-Nassau begonnen worden. Hunderte von Volksgenossen hatten nunmehr, seit Monaten, bei der Waldrodung, den Straßen- und Bauarbeiten Arbeit und Brot gefunden. Fast 50 Häuser sind heute fertiggestellt und bewohnt. Schwierigkeiten in reichem Maße waren zu überwinden.

Oberbürgermeister Pg. Wambold stellte das Waldgelände an der Wixhäuser Hausschneide für diesen Zweck zu besonders günstigen Bedingungen für die Opfer des Krieges, den Frontkämpfern und den diesen gleichgestellten SA-Kameraden und Kämpfern der Bewegung zur Verfügung. Reich, Sparkasse und Landesbank gaben Hypotheken. Infolge der Ausdehnung des Waldgeländes waren wir in der Lage, unter Berücksichtigung des Gesamtanlageplanes Parzellen von annähernd 1000 qm und darüber hinaus für die gesamten 73 Siedlerstellen, Zupachtungsländ bereitzustellen. Obwohl teilweise Kanalisation vorhanden ist, wurde mit Rücksicht auf die Art der Siedlung (Nebenerwerbs-siedlung) auf den Anschluß an diese verzichtet. Alle Abwässer der Siedlerstellen sollen unbedingt zur Verbesserung des Bodens verwandt werden. In Gemeinschaftsarbeit mit den Architekten Krug, Karl und Leon Schäfer, Schönleber und Jonas wurden die Pläne fertiggestellt, und unter Oberleitung des Siedlungsobmannes der NSKOV, Pg. Reg.-Baurat Kohl, zur Ausführung gebracht. Von dem Obmann wurde eine Bauart festgelegt, welche als besonders geeignet und zweckmäßig angesehen werden muß. Die vorgenommene Zusammenfassung an je 2 Wohnhäusern und die Zwischenschaltung der Stallgebäude verbindet die Vorzüge des freistehenden Einzelhauses mit denen des Doppelhauses. Das Wohnhaus ist allseitig besonnt; alle Räume sind gut belichtet. Die Möglichkeit einer späteren organischen Erweiterung ohne Umbau ist gegeben, ohne daß dadurch die ausgeglichene Wirkung der Baugruppe gestört wird. Die Nachteile einer dünnen Trennwand zwischen 2 Wohnungen eines Doppelhauses sind vermieden. Der ideelle und materielle Wert dieser Hausform ist wesentlich größer als der eines Doppelhauses. Die Nebengebäude sind zwischen den Wohnhäusern eingebaut, so daß dadurch für Wärme-haltung in den Ställen hinreichend gesorgt ist. Auch

hier besteht eine günstige Erweiterungsmöglichkeit. Neben der Wohnküche ist eines der beiden Zimmer von dem Flur aus unmittelbar zugänglich. Der Verkehr nach dem Obergeschoß wird durch eine gerade, übersichtliche und gut belichtete Treppe vermittelt. Die ca. 13 qm große Wohnküche enthält eine Koch- und Spülische mit eingebautem Speiseschrank. Das Wohnhaus ist mit einer in der Küche befindlichen kombinierten Koch- und Heizanlage ausgestattet, so daß durch Warmluftschächte sämtliche Räume beheizt werden können. Das Dachgeschoß ist auf zweckmäßige Weise für 2 Schlafräume ausgenutzt. Daneben bleibt unter den Dachschrägen noch genügend Raum für Vorräte usw. Zwischen Wohnhaus und Stallgebäude ist ein überdeckter Raum eingeschoben, welcher für mancherlei Tätigkeit bei ungünstiger Witterung vorteilhaft ist. Der Stall enthält Platz für 1—2 Schafe oder Schweine, 1—2 Ziegen und 8—12 Hühner. Durch die Hofüberdachung ist er besonders geschützt. Erweiterungsbauten, die gerade bei Stallungen in häßlicher Form immer wieder festzustellen sind, fügen sich hier in dem Hof organisch ein.

Die Häuser sind in Farbe und Ansicht abwechslungsreich gestaltet, um den Gedanken des Eigenheimes im Gegensatz zur Typisierung besonders zu betonen. Dieser 1. Bauabschnitt umfaßt rund 20 Siedlerstellen. Der 2. Bauabschnitt, der ebenfalls zu einem wesentlichen Teil bezogen ist, baut sich auf den Erfahrungen sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht auf den des 1. Bauabschnittes auf. Bei diesem 2. Bauabschnitt ist in Anlehnung an den Siedlungstyp ein Doppelhaus mit 2 Ladengeschäften geschaffen worden. Gegenwärtig befindet sich ein 3. Bauabschnitt mit 23 Siedlerstellen, der zunächst als Abschluß des Gesamtbauvorhabens gedacht ist, in Vorbereitung. Während mehrerer Jahre bleibt nach den Bestimmungen die NSKOV Eigentümerin der Siedlerstelle, um in dieser Anlaufzeit dem Siedler einmal helfen zu können und im anderen Falle, um gleichzeitig festzustellen, ob sich der betreffende Kamerad mit seiner Familie für die Bewirtschaftung der Stelle tatsächlich eignet. Es sind vor allem während der Wintermonate in der zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossenen Siedlergruppe Schulkurse vorgesehen, aus seinem Grund und Boden den höchstmöglichen Ertrag für sich und seine Familie zu sichern, um dadurch seinen Lebensunterhalt auf einer gesunderen Grundlage aufbauen zu können.

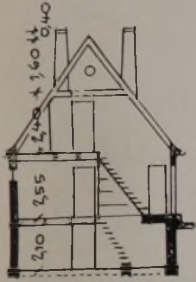
Es standen für jedes Haus mit Stall 2200 RM. als 1. Hypothek zur Verfügung. Darüber



**Gemeinnützige Krieger-Siedlung der NS Kriegsopfer-Versorgung.**  
**Bauleitung: Reg.-Baurat Kohl. Architekten: Krug, Gebr. Schäfer, Schönleber und Jonas.**



Frontkämpfer-Siedlung Darmstadt.



Nebenerwerbs-Siedlung am offenen Waldgelände. Grundstücke ca. 1000 qm. Festlegung der erweiterungsfähigen Bauart durch die NSKOV. Vornehmlich zusammengefaßte Wohnhäuser mit zwischengeschalteten Stallgebäuden. Alle Räume gut besonnt. Durchschnittliche Monatsbelastung 27 RM



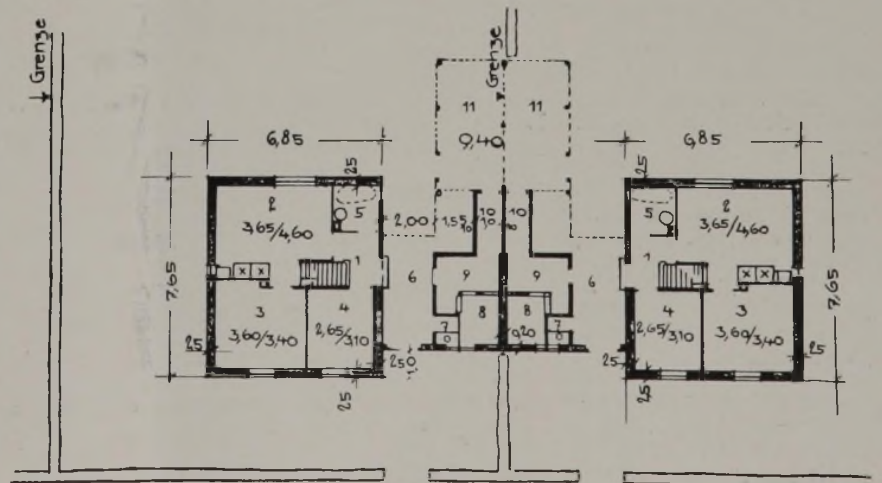
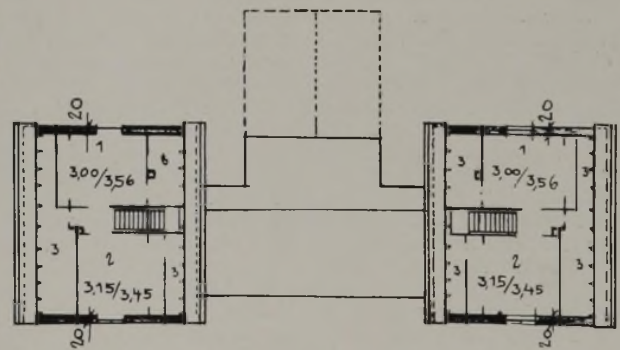
Aufnahmen: Sepp Jäger, Frankfurt.



Doppelhaus für zwei Familien.

hinaus sind aus Restmitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung (wertschaffende Arbeitslosenfürsorge) für den 1. Bauabschnitt und teilweise auch für den 2. Bauabschnitt Reichsbaudarlehen von je 1300 RM. zur Verfügung gestellt worden. Der 3. Bauabschnitt sowie ein Teil des 2. Bauabschnittes werden mit zusätzlichen Mitteln unter Bürgschaft des Reiches finanziert. Den Rest brachten die Siedler und NSKOV mit durchschnittlich 900 RM. auf. Die Stadtverwaltung Darmstadt hat neben dem zu bevorzugten Bedingungen bereitgestellten Gelände für den 1. und 2. Bauabschnitt Wohlfahrts-Erwerbslosengruppen bereitgestellt, die den einzelnen Siedlern wertvolle Hilfe leisteten. Diese Volksgenossen kamen hierdurch wieder in Arbeit und Brot und in die übliche Erwerbslosenversicherung zurück. (Barersparnis von rund 700 RM. wurde hierdurch erzielt.) Der zu tilgende Kapitalaufwand

beträgt somit nur 4400 RM. Es war möglich, im 1. Bauabschnitt die Siedlerstellen Kameraden zukommen zu lassen, die über kein bares Eigenkapital verfügen, jedoch tagaus, tagein arbeiten konnten, während im 2. Bauabschnitt Kameraden mit 700 bis 1000 RM. Eigenmittel berücksichtigt wurden. In allen Fällen wird die monatliche Belastung einen Betrag von 25 bis 30 RM. nicht übersteigen. Es bedeutet dies, daß etwa nur ein Fünftel des Gesamteinkommens des Siedlers hierfür aufzuwenden ist. Bei sachgemäßer Bewirtschaftung muß es den einzelnen Siedlern unter Heranziehung seiner Familie möglich sein, diesen Betrag aus seinem Garten und Stall herauszuwirtschaften.



1 Eingang. 2 Wohnküche. 3 Schlafzimmer. 4 Kinderschlafzimmer, 5 Waschküche und Bad. 6 Durchgang. 7 Abort. 8, 9, 10 Vieh und Hühner.

## Die begehrte Wohnung und der Grundriß.

### I.

Der umsichtige Baufachmann kennt im allgemeinen den sog. Immobilienmarkt; häufig ist der Baumensch ja Berater für Hypothekensachen und beobachtet auch den Geldmarkt. Der Kauf oder Verkauf von Häusern und Grundstücken, schon längst ein wichtiger Wirtschaftszweig, hat lange Zeit unter vieler Unruhe wegen der Bewertungsfrage gelitten. Das stürmische Angebot von Häusern, nämlich um den weiteren Verlusten zu entgehen, ist auch zurückgegangen. Dagegen hat sich an verschiedenen Plätzen in Westdeutschland eine Nachfrage nach neuen Miethäusern gezeigt. Gemeint sind dabei niemals große Häuser alter Art, sondern jene kleinen Miethäuser von 3—8 Wohnungen, die in guter Lage liegen und für die Vermietung keine Schwierigkeiten bieten.

Es scheint sich auch für die Preisbildung solcher Häuser eine gewisse Regel auszubilden. Dazu kommt, daß noch eine erhebliche Anzahl von Volksgenossen mit einem kleinen Vermögensreste sich, noch mit den Erinnerungen an die Inflation beladen, solche Hausgrundstücke als Sachwerte zulegen möchte. Es ist nicht überall so, jedenfalls aber in verschiedenen Städten.

Beim künftigen Hauskauf spielt selbstverständlich der Grundriß eine Hauptrolle. Die Ansprüche an die Frontarchitektur sind nicht groß, man liebt das weit gespannte Fenster mit seiner Dreiteilung und den Liegebalkon und, was die Inneneinrichtung betrifft, eine nicht teure Bequemlichkeit. Der Besitzer wünscht Dauermieter.

Manche dieser kleinen Kapitalbesitzer sind auch heute noch wagemutig und unternehmungslustig. Mit ihrer ehrlichen Denkungsart sind sie als Bauauftraggeber für die ganze Wirtschaft wertvoll. Es hat sich weiter gezeigt, daß die Grundrißform, von der man noch vor zwei Jahren glaubte, die endgültige Norm gefunden zu haben, doch immer noch schwankend ist.

Nicht für alle Kleinwohnungen ist eine bestimmte Preislage ohne Schwierigkeit zu halten! Wenn man nun beim Bau vor allen Dingen die Steuerermäßigungen nachrechnet, so wird man sehen, warum diese Formen nicht fest sein können und die Wandlungen noch eintreten. Das Wohnproblem ist eben noch nicht gelöst. Für monatliches Einkommen von 200—300 RM. kommen nur wenige Mieter in Betracht. Diese haben alle den Begriff der seinerzeit von Großunternehmern aufgestellten hochherrschaftlichen Ausstattung längst abgelegt. Diese kleinen Mietwohnungen sollen den deutschen Familien Raum und Bleibe verschaffen.

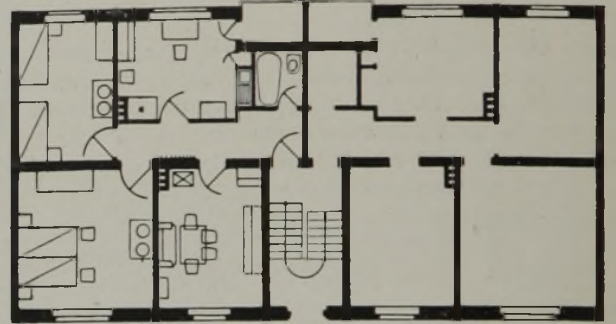
Ein sehr begehrtes Objekt ist heute das Haus mit den 3—5-Zimmer-Wohnungen und Zubehör, und doch, welche erheblichen Unterschiede sind bei solchen Wohnungen immer noch zu sehen! Das Beste ist immer noch, wo durch reifliches Nachdenken die innere Wirtschaftlichkeit eines solchen Mietwohnhauses mit einigermaßen gutem Eindruck der Front verschmolzen ist. Es werden nicht mehr Häuser in Auftrag gegeben, die nur etwas vorstellen sollen, um sie später günstig zu verkaufen, sondern es ist die gewisse Haussolidität, die gesucht wird. Mancher Unternehmer hat solche Häuser errichtet und fand bald Liebhaber für den Bau neuer Häuser. In solchen Fällen ist davor zu warnen, daß auch der luxuriöse Begriff des Kleinen überwunden werden muß. Das haben wir an dem alten Neuhausbesitz genügend kennengelernt. Hier war es das zu teure Bauen, das durch den Bauindex noch viel kostspieliger gestaltet wurde, als der Druck auf die Vermietung begann und die Zahl der leerstehenden Wohnungen sehr stark sichtbar wurde. Aus diesen Erfahrungen ist vielerlei gelernt worden. Auch der steuerlich bevorzugte Neuhausbesitz will nicht mehr das Neueste vom Neuen darstellen, um dann später nicht die gleichen bitteren Erfahrungen zu machen. Die Frage der guten Grundrißlösung und Raumberechnung in bezug auf wirtschaftliche Vermietung gewinnt immer neue Gesichtspunkte.

Die Stättlichkeit der Erscheinung eines Hauses soll heute in der Kleinstadt und auf dem Lande mehr ins Gewicht fallen. Der Landmann ist beim Kauf eines Bauwerkes anspruchsvoller geworden. Kleine Häuschen, die durch den Zwang der Verhältnisse zu klein und mit wenig Ausdruck gebaut wurden, haben auf dem Lande wenig Kurs. Bei dem Bau eines Hauses sollte immer damit gerechnet werden, daß es später auch einmal als begehrtes Objekt verkauft werden kann.

Jedes Wohnhaus, auch mit kleinem Zuschnitt, ist heute so zu bauen, daß es begehrt wird. Auch ein kleines Haus kann bei aller praktischen Einrichtung eine stattliche Front erhalten. Der Architekt muß bestrebt sein, für den Verkauf so zu bauen, daß sein Werk begehrliche Liebhaber findet. Begehrte Bauwerke ziehen Bauaufträge nach sich. „In dem Schaffen des Architekten muß sich auch im kleinen Bauwerk glückliches Fügen, Geschmack und Wirtschaftlichkeit, kunstgerechte Werkarbeit von Dauerwert, gute äußere Erscheinung und Gesundheit der Bewohner an Leib und Seele vereinigen.“

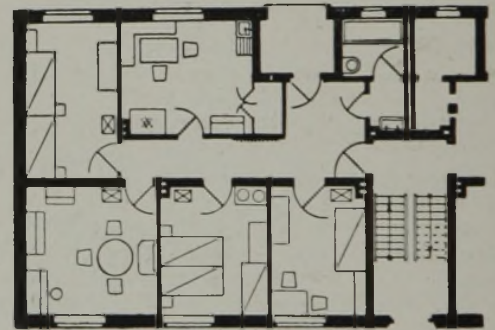
Häuser wechseln oft bei Belegung des Geldmarktes den Besitzer. Wo nicht gebaut wird, fehlt es an lebendigen Menschen; nur er schafft das werktätige Leben. Was aber jeder begehrt, muß auf dem Baumarkt einen starken Umsatz auslösen.

Nicht das beliebige, sondern das begehrte Haus zu schaffen, soll Zweck und Ziel des Architekten sein. Eine begehrte Sache schafft Dauer- und Festexistenzen. Mit der Anzahl begehrter Häuser wird die Baukonjunktur stabiler.



Entwürfe: Westfälische Heimstätte.

Miethausgrundriß. Wohnzimmer, 2 Schlafräume, Bad mit Abort, eingebauter Balkon. Beschränkte, aber ausreichende Verkehrsfläche. Wenig belichteter Einbau der Spüle. Baderaubelichtung nach der Balkonseite möglich. Ungünstiger Dachaustritt des hinteren Schornsteines. Zimmer-Flur in ausreichender Verkehrsbreite. Diagonale Durchlüftung der Schlafräume ungünstig. 1 Steigleitung wirtschaftlich.



Einseitig freistehender Reihenhausgrundriß. Wohnzimmer, 3 Schlafräume, Küche, geräumige Speisekammer, Bad mit Abort, Waschvorraum, Balkon und direkt belichteter und belüfteter Flur; eine gute Lösung! Kleine Raumgrößen, beschränkte Bewegungsflächen, gepreßte Möbelgruppierung. Sämtliche Räume heizbar. 3 Steigleitungen unwirtschaftlich. Erschwerte Reinigung. Schalldämmende Trennwand. Warum Schornstein am Waschraum? Warum übermäßig breite Treppenpodeste? Steigleitungen an den Balkonwänden frostgefährliche Lage. Wohn- und Schlafzimmer am Giebel unhygienische Diagonaldurchlüftung.



Eingebauter Miethaustyp für kinderreiche Familie. 2 Wohnräume, 3 Schlafräume, Küche, Speisekammer, Bad mit Abort. Sämtliche Räume heizbar. Langer beengter Flur mit Zugang für alle Räume. Günstige Möbelanordnung bei erweiterter Verkehrsfläche, nur im Esszimmer reichlich eng. Ueberall gute Durchlüftung, Küchenlage zu den Wohnräumen verkehrsgünstig. 1 Steigleitung wirtschaftlich. (Fortsetzung folgt.)

## Fortschritte in der Trittschall-Dämmung.

Bei der Hellhörigkeit neuzeitlicher Bauten mit tragenden Teilen aus Eisen oder Eisenbeton ist schon in den ersten Jahren nach dem Kriege die Notwendigkeit einer Schalldämmung erkannt. Zur Trittschallbekämpfung wurden zunächst bekannte Stoffe, die für Zwecke der Wärme- und Kälteisolierung benutzt werden, Kork- und Torfplatten verwendet. Es wurde ein gewisser Erfolg erreicht, der aber in keinem Verhältnis zu dem Erfolg stand. Auf die Deckenkonstruktion kamen Kork-, Torf- oder Faserstoffplatten und auf diese ein Gips-, Zement- oder Steinholzestrich, der evtl. noch mit Linoleum od. dgl. belegt wurde. Die gepreßten plattenförmigen Dämmstoffe erwiesen sich aber als zu steif; sie wirken unter einem Estrich von steinigem Charakter wie starre Körper und übertragen die Schwingungen auf die Decke. Diese Erkenntnis führte dazu, die Dämmschicht unter den Estrichen weicher und mehr federnd zu gestalten.

Größere Federung wurde durch plattenförmige Dämmstoffe erreicht, die aus einem festen Rahmenwerk bestanden, dessen Felder mit Korkschröt gefüllt waren. Die Dämmwirkung wurde auf diese Weise gesteigert. Eine größere Elastizität wurde aber durch mattenförmige Dämmstoffe erreicht. In den letzten zwei Jahren wurden bei großen Bauten Untersuchungen angestellt, um die besten Dämmstoffe für die Baupraxis zu ermitteln. Es wurden möglichst gleichartige und gleich große Räume mit den zum Vergleich herangezogenen Isolierstoffen ausgerüstet. Hierbei zeigte sich, daß die neuzeitlichen mattenförmigen Erzeugnisse den alten plattenförmigen weit überlegen sind („Schalltechnik“ Heft 1/2, 1936). Die Faserstoffmatten bestehen aus Seegras od. dgl., das zwischen zwei Bahnen Asphaltpapier mittels vieler Nähte eingestept ist.

Es wird einleuchten, daß man bei Versuchen den Trittschall nicht in der natürlichen Weise erzeugen kann; denn eine gleichmäßige Geräuscherzeugung wäre so nicht möglich. Die Trittschallbeanspruchung der Decke muß durch einen Vorgang bewirkt werden, der immer in gleicher Form wiederholt werden kann. „Der Schall wurde erzeugt durch eine Stahlkugel von 16 mm Durchmesser, die aus einer Höhe von 1,60 m auf den fertigen Fußboden fallen gelassen wurde. Gemessen wurde dann die Schallausstrahlung unter der Decke. Je wirksamer die Isolierung ist, desto geringer ist bei der konstanten Erregung die Schallausstrahlung unter der Decke. Man kann also für die Wirksamkeit der Trittschalldämmungen einer Fußbodenkonstruktion einfach die Lautstärke in Phon messen und angeben, die bei einer stets gleichbleibend gewählten stoßartigen Erregung der Fußbodenkonstruktion in den Raum unter der Decke ausgestrahlt wird.“

Das Ohr vermag die Aenderung der Lautstärke um 1 Phon (bei gleicher Schwingungszahl) eben noch zu unterscheiden. 1 Phon entspricht dem Schwellenwert (Beginn) der Hörempfindung. Mit Hilfe von elektrischen Geräuschmessern vermag man die Lautstärken von Geräuschen aller Art zu messen. Bei den hier behandelten Versuchen wurde ein Siemens-Lautstärkemesser benutzt, der die Schallwellen durch ein Mikrophon aufnimmt, verstärkt und in Phon angibt.

Die Versuche haben ergeben, daß die mattenförmigen Dämmstoffe viel wirkungsvoller als die plattenförmigen sind. Dies ergibt sich z. B. aus folgendem Vergleich: Auf eine Hohlsteindecke kamen eine Sandschüttung, dann mineralisch gebundene Holzfaserverplatten, Steinholzestrich und Linoleum. Die Schallausstrahlung betrug 49 Phon. Dasselbe Ergebnis zeigte eine Hohlsteindecke, die mit Holzfaserverplatten (Holzschliff) und Linoleum belegt wurde. Selbst bei Herstellung einer gleichartigen Decke mit Korkestrich und Bedeckung derselben mit Holzfaserverplatten und Linoleum ergaben sich immer noch 46 Phon. Dagegen verminderte sich die Schallausstrahlung auf 37 und 35 Phon durch Verwendung von 6 bzw. 10 mm starken mattenförmigen Dämmstoffen unter Asphaltestrich bzw. Magerbeton. Es hat sich auch gezeigt, daß die geringe Wirkung der plattenförmigen Dämmschicht durch eine darunterliegende Sandschüttung nicht verbessert wird und daß auch starke Schichten aus Bimsbeton den Gebäudedecken keinen nennenswerten Gewinn an Schallschutz bringen.

Für die Baupraxis ist aus den Versuchsergebnissen zu schließen, daß es keineswegs erforderlich ist, mehrere Dämmschichten übereinander anzubringen, wie dies vielfach zur Steigerung des Erfolges versucht wurde. Auf die Steindecke

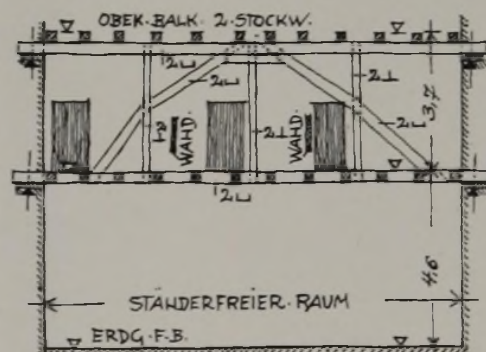
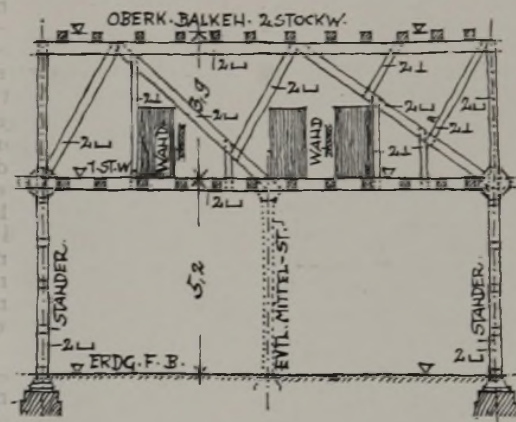
bringt man eine bewährte schalldämmende Matte von 6—10 mm Stärke, auf diese einen Asphaltestrich von 2 cm Stärke und auf den Estrich das Linoleum. An die Stelle des Asphaltes kann auch Magerbeton treten.

In wirtschaftlicher Hinsicht verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Wahl der Massivdeckenart für die Trittschallübertragung nur von untergeordneter Bedeutung ist. Die notwendige Schallsicherheit der Decke kann ausschließlich durch die Wahl der geeigneten Dämmschicht erzielt werden. Nach dem heutigen Stande der Schalltechnik ist es möglich, unter weitgehender Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit, für jede einzelne Fußbodenart die zweckentsprechende Dämmungsmethode anzuwenden.

Friedrich.

## Hänge- und Sprengwerke in Stahl über stützenlosen Räumen.

Soll in größeren Räumen die Raumhöhe nicht durch Trägerquerschnitte beschränkt und kann die Trägerkonstruktion nicht verdeckt eingebaut werden, so kann man zur sicheren Abfangung der Mauer- und Deckenlasten zum Hänge- und Sprengwerk in Stahlkonstruktion greifen. Für die über den Freiraum anzuordnenden Räume sind die Begrenzungsmauern so anzuordnen, daß die Türen bequem zwischen den Konstruktionsgestänge angelegt werden können. Bei der großen Lastenabfangung auf Stahlständern (Pfeiler oder Mauerteile) ist der Fundament- und Baugrundfrage erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, desgleichen ist Feuersicherheit und Luftschutz zu berücksichtigen.



Die Konstruktion selbst besteht aus hänge- und sprengwerksmäßig verbundenen Stahlkonstruktionsteilen, Doppelstreben aus U-Eisen, senkrecht und schräg gestellte I-Eisen zwischen oberen und unteren Längsträgern aus Doppel-U- oder Doppel-I-Eisen, die rahmenmäßig eingespannt sind. Dieser Rahmen ruht auf Doppel-T- oder U- oder aber auf Breitflanschprofilstützen bzw. Mauerpfeilern. Der Untergurt der Rahmenkonstruktion darf wegen den Türen die Deckenstärke nicht überschreiten. In diesen Untergurt liegen auf den unteren Flansch die Holzbalken, die Flansch und unter sich mit dem (Anker über Ober- und Unterflansch) auch im luftschutztchnischen Sinne verankert werden, dabei ist die Verankerung der Decke mit den Umfassungswänden aus Luftschutzgründen ebenfalls wichtig. Der Obergurt des Rahmens ist im Mauerkörper bündig zu legen und muß sich in der Konstruktionsstärke der Mauerstärke anpassen. Die Decke darüber — Holz- oder Massivdecke — kann voll auf dem Obergurt liegen.

Bei Rahmen in mehreren Stockwerken müssen die Laststützen durchgehen. Die Wirtschaftlichkeit solcher Konstruktionen hat natürlich ihre Grenzen. In vielen Fällen sind deshalb Stehblech- resp. Kastenträger vorzuziehen, die aber im allgemeinen teurer als vorstehende Konstruktionen sind.

Spreng- und Hängewerke in Stahl wurden außer im Industriebau bisher nur wenig angewendet, bieten aber wesentliche Vorteile, weil sie die Mammut-Dimensionen der Stehblech- und Kastenträger vermeiden und besser zur gegenseitigen Mauer- und Deckenverspannung beitragen, also auch luftschutztchnisch höheren Wert besitzen. Die Konstruktion kann genietet oder geschweißt ausgeführt werden.

Thurn.

# BAUTECHNIK UND ARBEITSVERFAHREN

## Schwankender Fußboden im Kleinhäus.

So beliebt leicht gespannte, vibrierende Fußböden bei ländlichen Tanzräumen sind, so wenig sind sie im Kleinwohnungs-haus erwünscht. Nur zu oft lassen Kleinbauhäuser die erforderliche Sorgfalt im konstruktiven Aufbau vermissen. Fußbodenschwankungen können verschiedene Ursachen haben, so können die Balkenaufleger mangelhaft hergestellt sein; entweder liegt liederliche Arbeit vor oder das Mauerwerk war unabgedeckt der Witterung ausgesetzt. Balkenaufleger bei Kleinhäusern sollten 4—5 Schichten hoch in verl. Zementmörtel gemauert sein, eine Mauerlatte, die auf der Mauer genau eben aufliegen soll, sollte nicht fehlen. Wo im Kleinhäus Mittelwände  $\frac{1}{2}$  Stein stark als Tragwände dienen, muß das Holzgerippe sorgfältig abgebunden werden, es darf nicht vorkommen, daß diese Mittelwand in der unteren Balkengleiche, also dem Auflager, auch nur um Millimeterteile niedriger ist, und so Fußbodenschwankungen unausbleiblich sind. Fußbodenschwankungen bieten meist schwer erkennbare Ursachen. Beispielsweise werden in einer Reihe von Kleinhäusern für die Balkenlage des Obergeschosses Balken mit  $12/20$  cm Querschnitt mit  $0,88$  m Feldweite und  $3,87$  m freitragender Länge verwendet. Die Festigkeitsberechnung entsprach der Belastung, dennoch waren die Schwankungen bei normalem Auftreten im Obergeschoß so beträchtlich, daß es u. a. zum Klirren des Geschirres im Küchenschrank kam, die Wanduhr stehen blieb. Die Untersuchungen ergaben einwandfreies Auflager der Balken auf Mittel- und Außenwänden. Hingegen wurde das Uebel in den Querschnitten selbst festgestellt. Die Balken wurden im Sägewerk aus Baumstämmen mit großem Durchmesser herausgeschnitten, wobei das Mittelstück als wertvolles Kernholz besondere Verwendung fand und aus den verbleibenden Stammaußenstücken die  $12/20$  cm starken Balken entstanden. Bei diesen minderwertigen Außenstücken lagen die äußeren Jahresringe in übernormaler Breite hintereinander und liefen stammaufwärts, z. T. nicht durch den ganzen Balken, sondern waren in etwa ein Drittel Länge abgeschnitten. Dadurch kamen diese Holzschichten als Tragschichten nicht voll in Frage; der Querschnitt des Balkens war somit statisch geringer als bei vollwertigem Holz. Die Ursache der Schwankung lag klar zutage. Abhilfe kann nur durch Querversteifung des Gebäudes oder durch Querschnittsverstärkungen der Balken geschaffen werden, was erhebliche Kosten verursacht.

In einem anderen Falle lag die Ursache der Schwankungen des Fußbodens im Obergeschoß in den wenig sorgfältig ausgeführten Fachwerkwänden der Außen- und Mittelwand. Diese hatten sich infolge fehlender Verstreibungen gesenkt. Die Außenwand hatte außerdem unrichtige Ständerverteilung und damit schlechte Unterstützung der Balkenaufleger. Auch in diesem Falle war die Abhilfe sehr kostspielig, da die Balkenaufleger der Mittelwand verstärkt werden mußten.

In einem weiteren Falle bestand eine Umfassungsseite und Mittelwand aus Fachwerk, die andere Umfassungsseite war massiv hergestellt. Die beiden Fachwerkwände waren handwerkswidrig hergestellt. Der Auswahl des Bauholzes war wenig Sorgfalt gewidmet, und zu allem Ueberfluß hatte die Balkenlage die Eigenschaften

des Falles 1.  $12/20$  cm im Querschnitt waren auch hier die Balken mit den gleichen Mängeln aus den Stammseitenstücken herausgeschnitten. Abhilfe wurde auch nach Aufbruch des Fußbodens durch Verstärkung der Balkenquerschnitte und durch Querverbindungen geschaffen. Die Balkenaufleger wurden unterdübelt und das Fachwerk richtig vorgestreb.

Aehnliche Erscheinungen zeigten sich bei einem größeren Fachwerkbau. Auf einen durchlaufenden Mittelunterzug waren die Balken unsachgemäß gestoßen, die Zahl der durchgehenden Bindebalken war zu gering und die auf den Mittelunterzug gestoßenen Balken entbehrten der Verankerung. Die Balkenquerschnitte waren  $11/20$ — $12/20$  cm. Die Freilage der Holzkonstruktion ließ die Ursache der Schäden erkennen. Als Abhilfe wurden querdurchgehende Eisenverstreibungen aus Flacheisen an den Balkenunterseiten einge-zogen, die Balkenaufleger auf den Unterzug unterdübelt und Verstreibungen in die Fachwerkwände einge-zogen. Die entstandenen Kosten blieben hier in mäßigen Grenzen, weil die Balken freilagen.

Also auch in kleinsten Dingen zurück zur handwerksgerechten Ausführung.

## Dachwasser — Regenwasser — Grube.

Das weiche Dach-Regenwasser erspart große Ausgaben für Wäschewecke. Die wirtschaftlichen Vorteile gehen aber zum Teil verloren, wenn das Wasser unrichtig aufgefangen wird. In ländlichen Gebieten wird das Wasser oft in eingelassene Regentonnen geleitet, die fahrlässig abgedeckt für Kinder lebensgefährlich sind, bei mangelhafter Sauberhaltung Mückenplage verursachen, nach längeren

und starken Niederschlägen die Umgebung versumpfen und nicht selten die angrenzende Hauswand durchfeuchten und zu Moosbildungen führen, abgesehen von der Unsauberkeit und den Geruchsbelästigungen, die allmählich eintreten.

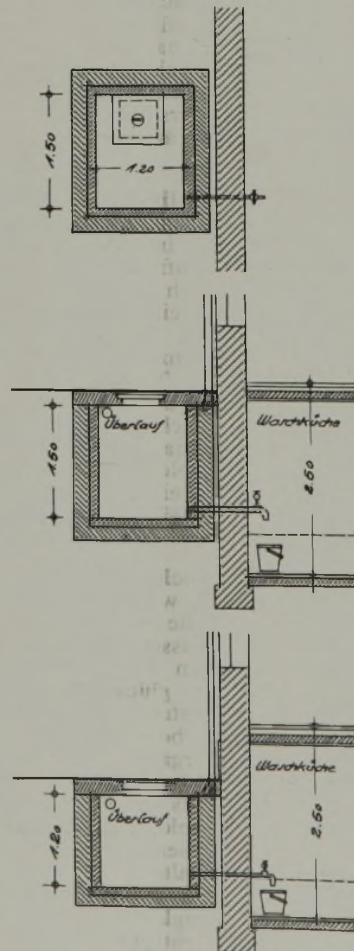
Von der Dachfläche eines Eigenheimes mit etwa  $100$  qm fließen im Durchschnitt  $60$  cbm im Jahre ab. Es lohnt sich also, diese Menge aufzufangen und zu verwerten. Es ist bei dieser Menge aber auch zu erkennen, welche Werte bei Verwendung von Tonnen verlorengehen. Die Anlage eines festen Behälters macht sich schon nach einigen Jahren bezahlt. Immer sauberes Wasser, leichte Reinigung der Grube, größerer Vorrat und gefahrlose Anlage sind die Vorteile, dabei ist der Kostenpunkt verhältnismäßig gering. Die Skizzen zeigen die Mindestgröße eines Behälters für ein Siedlerhaus und die Einsenkung bei normalen Verhältnissen. Wird ein Haus nicht so tief fundiert, so ist an Stelle des Wasserhahnes eine Flügel-pumpe einzubauen, die nur wenig mehr kostet. Die Grubendeckung mit doppeltem Deckel ist Bedingung. Das Ablaufrohr ist wegen des Wasserabsatzes etwas über der Sohle anzuordnen. Der Ueberlauf führt zum Kanal oder zu den Ablaufgräben. Eine Grube in Beton und Innenputz kann bei Verwendung von Dichtungsmitteln schon in  $15$  cm Wandstärke wasserdicht hergestellt werden. Die Horizontalisolierung der Hauswand hinter der Grube ist besonders sorgfältig auszuführen. Eine Regenwassergrube ist in wirtschaftlicher Beziehung so wertvoll, daß sie bei Siedlungen allgemein vorgeschrieben werden sollte. Schweder.

## Arbeitserleichterung beim elektrischen Stocken.

Beim Stocken an Wänden mit elektrischen Bohr- und Meißelhämmern lastet bekanntlich das ganze Gewicht in den Händen des Arbeiters. Das wirkt störend und hemmend, und man hat deshalb nach Verbesserungen gesucht. Soeben ist eine Neuerung herausgekommen, die das elektrische Stocken erleichtert: ein Traggurt, in den der Elektrohämmer eingeschnallt wird und wie ein Rucksack über die Schulter gelegt wird. Er verlegt das Gewicht des Bohr- und Meißelhammers auf den Rücken und befreit Hände und Arme von der mühseligen Tragarbeit, mit dem weiteren Vorteil, daß mit dem Traggurt schneller und vor allem gleichmäßiger gestockt wird. — Die Hersteller der elektrischen Bohr- und Meißelhämmer liefern den Traggurt auf Wunsch. Er kann aber auch von jedem Sattler billig bezogen werden.

## Strohdächer — Flammen- und Luftschutzmittel.

Kein noch so sorgfältig behandeltes Stroh widersteht auf die Dauer der Hitzeentwicklung bei einem Brande. Die meisten Schutzmittel laufen in der Wirkung darauf hinaus, daß sich in der Wärme Gase entwickeln, welche die Verbrennung erschweren. Die Wirksamkeit von einfachen Anstrichen aus derartigen Stoffen ist zweifelhaft, da sie meist in der Hitze reißen. Die Tränkung durch Tauchen kann nur bei neuen Deckungen in Frage kommen. Am geeignetsten haben sich Ammonsalze in Form des Sulfats, Chlorids, Phosphats und Karbonats erwiesen. Weit verbreitet sind auch Wasserglaslösungen oder Zinkfluat, die einen mineralischen Ueberzug zu schaffen vermögen.



## Erfahrungsaustausch und Auskunft.

Alle aus dem Leserkreis gestellten fachlichen Fragen werden, soweit sie für die Gesamtheit von Wichtigkeit sind, an dieser Stelle beantwortet. Beantwortungen der Leser können auch in kurzer Postkartenform erfolgen. — Bezugsquellen (Firmenadressen) können, den Vorschriften des Werberates entsprechend, den Lesern nur schriftlich genannt werden.

**Anfragen** erscheinen  
im Anzeigenteil der Zeitschrift.

**Nr. 2864. Eigene Wasseranlage und Kohlen-Badeöfen.** Neuzeitliche Kohlen-Badeöfen, wie z. B. der aus München stammende Walmü, sind wirtschaftlicher als Gas- oder Elektroöfen. Die Erfahrung lehrte, daß eine Schaufel Steinkohle, 2 Briquets und einige Holzspäne genügen, ein Bad zu bereiten. Das kostet nur etwa 10—15 Rpf., bei einem Gasbadeofen bei 20 Rpf. Grundpreis kann man mit mehr als dem Doppelten rechnen. Die Anheizdauer ist bei Kohlenfeuerung länger, es genügen aber schon 15—20 Minuten.

**Nr. 2869. Silo für trocknes Rübenkraut.** Die vorgeschlagene Tränkung des einzubauenden Holzfutters mit Xylamon wirkt sicher, zu befürchten ist aber die Geruchseinwirkung auf das zu silierende Rübenkraut. Vielleicht kann man aber das Holzfutter für die Wände ganz entbehren, wenn der neu aufzubringende Putz mit einem teerfreien Anstrich versehen wird. Es gibt für diese Zwecke einen besonderen Siloanstrich mit Namen Isapin. Geruchs- und Geschmacksbeeinträchtigungen scheidet dabei aus. Will man ganz sicher gehen, so gibt man dem Putzmörtel einen Zusatz von Pixol-Emulsion. Man nimmt davon etwa 5 Proz. des zum Mörtel benötigten Zementgewichtes und setzt die flüssige helle geruchlose Emulsion dem Anmachewasser zu (auf 10 Teile Wasser 1 Teil Emulsion), welches dadurch milchig wird und so den Mörtel gleichmäßig durchdringt.

**Nr. 2873. Durchlässige Dachziegel.** Die Normen und die Lieferungsbedingungen besagen nichts über den Grad der Wasserdurchlässigkeit. Als Bedingung nimmt man von jeher an, daß die Wasseraufnahmefähigkeit des Scherbens unter 10 Proz. des Gewichtes liegt. Völlig undurchlässig darf der Ziegel nicht sein, weil sich sonst Schwitzwasser bildet, die Dichte muß aber so weit gehen, daß sich auf der Unterseite keine Tropfenbildung zeigt. Man kann nachträglich dichten, indem man das Dach zunächst mit Seifenlösung und danach mit 10prozentiger Chlorkalziumlösung tränkt. In den Poren setzt sich unlösliche Kalkseife fest, welche Staub und Ruß festhält und somit dichtet, gleichzeitig aber auch das Wasser abstößt. Uebrigens sind auch fertige Dichtungsmittel im Handel vorhanden. Wer für den Schaden haftbar zu machen ist, hängt davon ab, wer die Ziegel kaufte; wenn dem Dachdecker die Lieferung überlassen war, ist er heranzuziehen.

**Nr. 2877. Leistungsverzeichnis und Nachforderung.** Wenn nach dem Wortlaut des Leistungsverzeichnisses der fertige Putz mit „Münchener Rauputz“ bezeichnet wurde, so mußte jede aufgeforderter Firma von vornherein auch den Farbzusatz in ihr Angebot einrechnen, zumal im Leistungsverzeichnis auch das kostenlose Anbringen von

Mustern entsprechend dem Wunsch der Bauleitung ausbedungen wurde und eine Darstellung der Muster ohne farbige Behandlung einfach nicht durchführbar war. Die Nachforderung von 0,40 RM. pro Quadratmeter für farbige Behandlung erscheint somit ungerechtfertigt. Eine gegenteilige Entscheidung wäre nur zulässig, wenn auch die nicht berücksichtigten Firmen die farbige Behandlung in ihre Preise nicht eingerechnet hätten.

**Nr. 2877. Leistungsverzeichnis und Nachforderung.** Nach DIN 1960 § 9 Absatz 1 der VOB ist die geforderte Leistung so eindeutig und erschöpfend zu beschreiben, daß alle Bewerber sie im gleichen Sinne verstehen. Der § 2 Absatz 3 DIN 1961 der VOB lautet: Wird eine Leistung gefordert, die im Verträge nicht vorgesehen ist, so soll die Vergütung vor der Ausführung vereinbart werden. Nach der ersten Bedingung hat der Architekt versäumt, die farbige Ausführung im Leistungsverzeichnis zu erwähnen, nach der zweiten Bedingung war der Unternehmer verpflichtet, den Preis vorher zu vereinbaren. Es fragt sich nun, was ist nach dem Text ortsüblich und wie kann der Text ausgelegt werden. Münchener Rauputz hat eine Struktur, die überall gleich ist. Es würden also keine Muster erforderlich werden. Die Anbringung von Mustern kann sich also nur auf die farbige Behandlung beziehen, demnach ist die farbige Ausführung im Preise mit-enthalten. Da nach dem Wortlaut des Leistungsverzeichnisses die farbige Behandlung innerhalb des abgegebenen Einheitspreises von anderen Firmen als ortsüblich mit ausgeführt wurde, kann auch bei dem vorliegenden Fall keine Nachforderung gestellt werden. Als Grundlage für eine rechtliche Entscheidung kann also nur das Gutachten eines mit der VOB und den ortsüblichen Gebräuchen vertrauten Sachverständigen dienen, der auch von Gericht als solcher anerkannt wird. Die Entscheidung liegt im Ermessen des Richters, weil Gerichtsentscheidungen über ähnliche Fälle nicht vorliegen.

**Nr. 2880. Karbolineum in Terrazzoboden.** Karbolineum kann sich nach längerer Zeit tief in den Zement des Terrazzobodens einfrassen. Der gleiche Vorgang tritt auch bei gewöhnlichen roten Mauersteinen ein, weniger bei Hartmaterial. Versuchen Sie die Flecke mit Benzol — nicht Benzin — zu lösen und nach Lösung mit Tetrachlorkohlenstoff und Seifenspiritus nachzuwaschen. Verschwinden die Flecken nicht ganz, ist nachschleifen und nachpolieren des Terrazzos erforderlich. Noch sichtbare Flecken auf roten Mauersteinen können durch Mattfarbe in der Steinfärbung unsichtbar gemacht werden.

**Nr. 2881. Ausschlackgrube.** Die glühende Schlacke wird aus den Lokomotivkesseln in die Gruben geworfen und dort mit Wasser abgelöscht. Die Grubenwände haben also kurze Zeit den Wärmegraden der glühenden Schlacke Widerstand zu leisten und müssen an den Innenflächen bei den sich immer wiederholenden Vorgängen feuerfest sein, da sie Hitzegrade bis zu 700° C aushalten müssen. Andererseits hat die Innenfläche aber auch bei der plötzlichen Abkühlung durch kaltes Wasser die auftretenden Spannungen auszuhalten, darf nicht springen und auch kein Wasser aufnehmen. Die Widerstandsfähigkeit von gutem Beton gegen hohe Temperaturen bis zu 500° C hat sich in der Praxis bestätigt. Bei höheren

Temperaturen empfiehlt sich eine Auskleidung mit feuerfesten Klinkern in feuerfestem Zementmörtel, wenn möglich mit geringer Hohlschicht, dabei sind die Klinker mit den glatten Flächen an die Innenseiten der Gruben zu setzen. Ausführung der Gruben demnach mit bewehrten, 20 cm starken Betonwänden und innerer 1/2 Stein starker Klinkerverkleidung in feuerfestem Zementmörtel und die Sohle in etwas geringerer Betonstärke und Klinkerrollschicht, die Klinkerverkleidung mit möglichst knirschen Fugen.

**Nr. 2882. Milchkühlkeller und Entlüftung.** Kühlkeller in Molkereien müssen bei dem wechselnden Zustand der Milch stärker entlüftet werden. Die Frischluft muß über den Fußboden eingeführt und an der gegenüberliegenden Seite unter der Decke abgeführt werden. Ein Saugventilator erfüllt hier nicht den Zweck, weil die gesamte Luft erneuert werden muß. Luftschächte von 1/1 m Querschnitt sind zu groß. Es genügen Abmessungen von 50/50 cm. Mit der Herstellung der Umfassungswände ist gleichzeitig ein Schacht herzustellen, der über dem Fußboden eine Öffnung für den Einbau eines Druckluftventilators enthält. An der gegenüberliegenden Seite beginnt der Abluftschacht in gleicher Größe über der Gewölbendecke. Die mit diesem verbundene Abluftöffnung an der Wand unter der Decke ist mit selbsttätig sich öffnenden Jalousieklappen zu schließen. Die Schächte werden oben mit einem Jalousieaufbau abgedeckt.

Der Druckventilator mit elektrischem Antrieb drückt über dem Fußboden die Luft in den Raum, wobei sie unter dem Druck selbsttätig an der gegenüberliegenden Seite unter der Decke entweichen kann. Es findet dadurch eine Luftpülung im ganzen Raume statt. Bedingung ist eine dichte Kühlraumtür im Doppelfalz mit Selbstverschluß. Bei Nichtbenutzung des Ventilators ist die Öffnung zweckmäßig durch eine kleine Tür zu schließen. Die Durchlüftung muß natürlich bei geschlossener Tür erfolgen.

**Nr. 2883. Honorarforderungen und Verjährung.** Die Verjährungsfrist beträgt im vorliegenden Fall also 2 Jahre und beginnt mit Entstehung des Anspruches, also mit dem Zeitpunkt des Abbruches der Leistungen. Sie beginnt aber erst mit dem Schluß des Jahres, in dem dieser Zeitpunkt eingetreten ist, also mit dem 31. Dezember.

Zweifelhaft wird ein Anspruch, wenn ein Bauwerk nicht zur Ausführung kommt und im wesentlichen nur die Entwürfe ohne Vertrag geliefert werden. Im § 632 BGB ist zwar gesagt: „Eine Vergütung des Werkes gilt als stillschweigend vereinbart, wenn die Herstellung des Werkes den Umständen nach nur gegen eine Vergütung zu erwarten ist.“ Diese Umstände unterliegen aber freier Würdigung des Gerichtes.

Das OLG hat in einer Entscheidung angenommen, daß der Auftraggeber aus dem Rechtsgrund der „ungerechtfertigten Bereicherung“ zur Zahlung verpflichtet sei. Das Reichsgericht hat bei Revision im Sinne des OLG, das ohne Rechtsverstoß angenommen hat, daß der Auftraggeber bei Entgegennahme der Pläne erkennen mußte und erkannt hat, daß der Architekt dafür eine Vergütung fordern würde, entschieden. Der Auftraggeber hat also eine geldwerte Leistung entgegengenommen, die er nicht ohne angemessene Vergütung verlangen konnte. Somit war er auf Kosten des Klägers be-

reichert. Daran vermag der Umstand nichts zu ändern, daß er das Bauvorhaben wieder aufgeben hat. (Reichsgerichtsbriefe III 92/35 — 26. 11. 35.)

**Nr. 2884. Füllung auf Hohlsteindecken unter Holz- und Riemenfußboden gegen Luft-, Tritt- und Körperschall.** Grundsätzlich ist jede lockere Auffüllung zu vermeiden und durch festes poröses Material zu ersetzen. Geeignet sind u. a. Natur- und Hüttenbimsbeton, Zellenbeton, Gasbeton, Holz- wolle-Leichtbauplatten, Torfoleum-Torfisotherm- und Wecoplatten. Diese Füllungen können sowohl für Holzfußböden zwischen Kanthölzer als auch unter Riemenböden verwendet werden, doch ist bei letzteren ein dünner Estrich auf der Füllung für Aufnahme des Asphalts erforderlich.

Zur Abhaltung der Estrichfeuchte ist über den Platten eine Lage Oelpapier oder wasserdichte Pappe zu verwenden. Die Schwingungsübertragung der Füllung auf die Wände wird durch eine 2 cm starke Fuge, die später mit trockenem Sand oder Lehm gefüllt wird, verhindert. Es können aber auch Kork- oder Falzbauplatten verwendet werden. Die Holz- bzw. Riemenböden müssen eine Wanddehnungsfuge erhalten, die gleichzeitig auch eine Schallübertragung verhindert, die von der Stoß- bzw. Deckleiste geschlossen wird.

Zwecks Verstärkung der Schallschützer können unter der Hohlsteindecke Holz- wolle-leichtbauplatten angeordnet werden, die vor dem Herstellen der Decke auf der Schalung nach den Vorschriften der Plattenfabrik anzubringen sind.

**Nr. 2885. Steuerbefreiung beim Bau auf Sohnesnamen?** Gemäß § 5 Abs. 2 Z. 2 der Verordnung vom 26. 10. 1933 (RGBl. I S. 773) ist Voraussetzung für die Steuerbefreiung eines Eigenheims, daß der Eigentümer das Haus selbst mindestens zur Hälfte bewohnt. Diese Voraussetzung muß grundsätzlich schon beim ersten Eigentümer gegeben sein. Hat er das Haus z. B. zunächst vermietet und zieht er erst nach Ablauf etwa eines Jahres ein, so handelt es sich nicht um ein steuerbefreites Eigenheim. Selbst nach Einzug des Eigentümers kann die Steuerbefreiung nicht bewilligt werden (Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 18. 11. 1933 Abschn. III Z. 2). Auch beim Eigentumsübergang wird dem Erwerber die Steuerbefreiung grundsätzlich nur zuerkannt, wenn der erste Eigentümer das Haus selbst zur Hälfte bewohnt hat. Eine Ausnahme besteht nur für den Fall, daß das Haus zunächst unbewohnt geblieben ist und später vom Eigentümer als dem ersten Bewohner bezogen wird, oder daß der erste Eigentümer das Haus zunächst vermietet und später an einen dieser ersten Mieter, der das Haus von Anfang an mindestens zur Hälfte bewohnt, veräußert hat (§ 9 Abs. 2 der Verordnung vom 26. 10. 1933). Die Steuerbefreiung als Eigenheim kann daher für die Zukunft nur erreicht werden, wenn das Grundstück dem Vater, dem Architekten, zu Eigentum übertragen wird, vorausgesetzt, daß dieser das Haus schon als erster, und zwar mindestens zur Hälfte bewohnt hat. An Kosten der Eigentumsübertragung würden entstehen: Die Gerichtsgebühren für die Eintragung der Rechtsänderung im Grundbuch, die Notariats- oder Gerichtskosten für die Beurkundung des Kaufvertrages und der Auflassung, außerdem für jede gerichtliche oder notarielle Beurkundung eine Ur-

kundensteuer von 3 RM. Grunderwerbsteuer kommt bei einem Erwerb der Eltern von den Kindern gemäß § 8 Z. 4 Grunderwerbsteuergesetz nicht in Betracht; die durch die Beurkundung des Kaufvertrags entstehenden Kosten könnten gespart werden, da die Umschreibung im Grundbuch gemäß § 313 Satz 2 BGB auch bei Nichtbeurkundung des Kaufvertrags wirksam ist. Durch die Eigentumsübertragung könnte erreicht werden, daß die Steuerbefreiung als Eigenheim anerkannt wird, die hinsichtlich der Einkommensteuer bis zum Schluß des Kalenderjahres 1943 und hinsichtlich der Vermögen- und Grundsteuer bis zum 31. 3. 1944 gilt. Zu beachten ist jedoch, daß, wenn die Steuerbefreiung als Eigenheim nicht gewährt werden kann, doch die Steuerbefreiung für Kleinwohnungen in Betracht zu ziehen ist. Besteht das Haus z. B. aus zwei Wohnungen mit einer nutzbaren Wohnfläche von nicht mehr als je 75 qm, so kann für das Haus die Steuerfreiheit für Kleinwohnungen beansprucht werden, trotzdem keine der Wohnungen vom Eigentümer bewohnt wird. Allerdings besteht hier die Steuerbefreiung hinsichtlich der Einkommensteuer nur bis zum Schluß des Kalenderjahres 1938 und hinsichtlich der Vermögen- und Grundsteuer nur bis zum 31. 3. 1939, also nur für einen um 5 Jahre kürzeren Zeitraum als bei Eigenheimen.

In solchem Falle stehen daher zwei Wege offen: Entweder die Kosten der Eigentumsübertragung zu übernehmen und die Befreiung bis 1943 bzw. 31. 3. 1944 zu beanspruchen, oder auf die Umschreibung des Grundstückes zu verzichten und sich mit einer Befreiung bis 1938 bzw. 31. 3. 1939 zu begnügen.

**Nr. 2886. Abortwasserklärung zur Ableitung in einen Bach.** Für die Ableitung der Abwässer in einen Bach ist eine vollständige Frischwasserklärung erforderlich, und zwar eine mechanische Klärung in einer Doppelgrube mit anschließender biologischer Klärung. Derartige Kläranlagen lassen sich ohne langjährige Erfahrungen nicht einbauen. Es wird empfohlen, eine Spezialfirma nach vorherigem Angebot damit zu beauftragen, den Auftrag aber erst zu erteilen, wenn die behördliche Genehmigung erfolgt und von der Firma eine langjährige Garantie übernommen ist. Die Firma muß selbst ihr System bei der Genehmigungsbehörde durchsetzen, weil es sich hier um einen Sonderfall handelt, bei dem das Wasser des Baches für Industriezwecke wieder benutzt werden soll.

**Nr. 2887. Schornsteinrauch stört Kurhausbetrieb.** Für den Wirtschaftsherd, der in seinen Größenverhältnissen etwa zwei normalen Feuerstellen entspricht, ist der lichte Schornsteinquerschnitt von 25/25 cm reichlich groß, ebenfalls ist die zu überwindende große Schornsteinhöhe von 13,25 m für den Rauchauftrieb hemmend, obwohl die quadratische Form des Rauchrohres den schrauben- und kreisförmigen Rauchaufstieg begünstigt. Die Herdfeuerstelle kann allein das Schornsteinrohr nicht ausreichend genug erwärmen. Der Rauch hat deshalb nur so viel Auftrieb, daß er ohne Belästigung des Hausinneren soeben die Schornsteinmündung erreicht und verlassen kann. Bei stärkerer Erwärmung würden die heißeren Rauchgase noch einen Teil über die Schornsteinmündung hinausschießen. Es wird deshalb auch zweifelhaft sein, ob die vorhandene Erwärmung noch für eine Erhöhung ausreichen wird. Andererseits sind auch nachstehende Ge-

sichtspunkte zu beachten: Der Kurort liegt in einem bewaldeten Tal. Es treten daher unregelmäßige Windströmungen auf, die unter verschiedenem Winkel anströmen. Die vorherrschenden Westwinde würden unter normalen Verhältnissen den Rauch in Höhe der Schornsteinmündung in östlicher Richtung entführen. Dieser natürliche Vorgang wird aber an der Ostseite durch die dicht belaubten hohen Bäume gehemmt. Die anströmende Luft kann den Druck der stagnierenden Luft von den Bäumen nicht überwinden, weicht daher mit dem Rauch durch Wirbel zerrissen nach unten aus und führt zu den erwähnten Rauchbelästigungen. Auch bei drückender diesiger Luft und geringster Windstärke bleibt der Vorgang derselbe! Bestimmte Vorschläge lassen sich deshalb erst dann machen, wenn die Vorgänge nach vorstehenden Gesichtspunkten eine Zeitlang sorgfältig beobachtet werden.

Bei ausreichendem Rauchauftrieb hilft der Versuch einer geringen Schornstein- erhöhung mit glattem Kopf und einem erprobten Aufsatz, System Schwend 3 k, Jahn oder Wilkes, die alle drei die anströmenden Winde nach oben ableiten, also in größere Höhen abführen und durch den entstehenden Sog den Rauch mitreißen. Durch dunklere Färbung der Außenseiten wird die Erhöhung im Gesamtbild nicht so sehr in Erscheinung treten.

**Nr. 2888. Einkommensteuergesetz und kurzlebige Wirtschaftsgüter.** Die Bestimmung über die Abschreibung kurzlebiger Wirtschaftsgüter ist ein Bestandteil des 1934 erlassenen Einkommensteuergesetzes und gilt daher auch heute noch. — Die volle Abschreibung des Wagens ist zulässig, doch muß der Erlös aus dem Verkauf des alten Wagens, sofern er schon voll abgeschrieben war, dem Verlust- und Gewinnkonto gutgeschrieben werden. Außerdem ist der Erlös umsatzsteuerpflichtig. — Von der vollen Abschreibung kurzlebiger Wirtschaftsgüter können nicht nur die handelsgerichtlich eingetragenen Firmen, sondern auch diejenigen Gewerbetreibenden Gebrauch machen, die Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches ordnungsgemäß führen, ohne dazu verpflichtet zu sein. Die Anschaffungskosten und die Abschreibungen müssen jedoch auf einem besonderen Konto „Kurzlebige Wirtschaftsgüter“ ausgewiesen werden. Eine sofortige Verbuchung über das Unkostenkonto ist also unzulässig. Auch muß der Wagen überwiegend Zwecken des Betriebes dienen.

**Nr. 2891. Einbau einer Schlamm- anlage.** Am billigsten wird die Räumung, wenn man den ganzen Teich abläßt, austrocknen oder einfrieren läßt. Naßbaggerung verursacht die doppelten bis dreifachen Löhne wie Trockenaushub. Wenn Kippwagen mit Schienenstrang zur Wegförderung des Aushubs zur Verfügung stehen, ist die Arbeit schnell und leicht getan.

Nach den von Steuernagel in Köln angestellten Versuchen ist die Schlamm- anlage bezüglich Querschnitt bei 1 m Wassertiefe über Ablagerungsraum so zu bemessen, daß die Durchflußgeschwindigkeit bei Hochwasser nicht mehr als 2 cm/ Sek. beträgt. Jedes Werk über Kulturtechnik enthält mustergültige Vorschläge über die Ausführung der bei einem Teich vorkommenden baulichen Anlagen.